

LYRIK  
REISME  
RANZW  
EITAUS  
ENDUN  
D26 Lyrik im Gespräch

7.  
BIS  
9.  
MAI

# PROGRAMM

Donnerstag, 7.5.2026  
Palais Mamma, Meran

19.00 Uhr: Eröffnung des Lyrikpreises Meran 2026  
durch die Bürgermeisterin Katharina Zeller  
und den Präsidenten des internationalen Komitees  
„Lyrikpreis Meran“ Elmar Locher

Eröffnungsrede: Yevgeniy Breyger „Der Einsprachige“

Freitag, 8.5.2026  
Palais Mamma  
Lesungen und Diskussionen

10.00 Odile Kennel  
11.00 Hannah K Bründl  
12.00 Heinz Peter Geißler

15.00 Jonis Hartmann  
16.00 Sophia Klink  
17.00 Hartwig Mauritz

Samstag, 9.5.2026  
Palais Mamming  
Lesungen und Diskussionen

10.00 Verica Tričković

11.00 Monika Vasik

12.00 Christine Zureich

Moderation: Ernest Wichner

19.00 Preisverleihung

Internationales  
Komitee  
Lyrikpreis  
Meran

Elmar Locher Präsident  
Ferruccio Delle Cave Vizepräsident  
Robert Huez Wien  
Ulrich Stadler Zürich  
Ernest Wichner Berlin

Planungsteam

Katrin Klotz Südtiroler Künstlerbund  
Christine Vescoli Literatur Lana

Moderation  
der Lesungen und  
Diskussionen

Ernest Wichner

Preise

**Lyrikpreis Meran 2026** in der Höhe von 8.000 Euro (gestiftet von der Südtiroler Landesregierung, Ressort für Bildungförderung, Deutsche Kultur und Integration)

**Alfred-Gruber-Preis** in der Höhe von 4.000 Euro (gestiftet von der Stiftung Südtiroler Sparkasse)

**Medienpreis RAI Südtirol**  
in der Höhe von 3.000 Euro

DIE TEXTE  
DER FINAL  
ISTINNEN

# ODILE KENNEL

lebt als Lyrikerin, Essayistin und Übersetzerin vorwiegend zeitgenössischer Lyrik aus dem Französischen, Portugiesischen, Spanischen, Englischen in Berlin.



*Was Ida sagt.* Roman. dtv, 2011

*oder wie heißt diese interplanetare Luft.* Gedichte. dtv, 2013

*Mit Blick auf See.* Roman. dtv, 2017

*Hors Texte.* Gedichte. Verlagshaus Berlin, 2019

*Lust.* Essays. Verlagshaus Berlin, 2021

*Irgendetwas dazwischen.* Gedichte. Verlagshaus Berlin, 2023

2022 Paul-Scheerbart-Preis für ihre Lyrikübersetzungen

2024 Dörlemannpreis der Hotlist der Unabhängigen Verlage

2026 poet in residence an der Sorbonne in Paris

was sonst war noch gelb an dem tag, nicht signalgelb, nicht neidgelb, nicht dieses hassgelb, nichts, was bricht, knirscht, tötet, eher das Gegenteil von enge, atemlos, taumelnd, zarte frequenz, einen hauch ins safran ziehend, oder ins grünliche, jedenfalls niemals rein, immer abtönung, abaton, eine art licht im licht. verglühte sonnenblumen, felder, wälder, post-its auf den stirnen der kinder, eine schulklasse, spielten herbst, tupfer trudelten durch den zug. der treppenaufgang zu deiner wohnung. deine wohnungstür. die quitten, birnen, am straßenrand geklaut, dem kurfürsten geklaut, der wollte, dass das volk obst esse. ein canapé, ein sessel. ein gemälde mit seilspringender frau, gelbe linien, risse, ritzen, blicke in körper. stellte mir deine finger auf der leicht haarigen haut der quitte vor, das bittere auf meiner zunge, den saft der birne am kinn, auch er bitter, und süß. rann und rann und deine hand auf meinem arm und meine hand die tastet unter dem stoff, tanz der finger mit nippel, nabel, auch narben, fingerkrautgelb, labkrautgelb, wundklee gelb, unsere sich wundernden windenden körper ein gleiten gleißen geilsein ein klang wie jaune janya kein symbol ich meine einfach nur farbe, farbtönen du besser als ich unterscheiden, besser benennen kannst, und später das bett aus blättern auf dem trottoir, weich unter den sohlen, der abend zu warm für die jahreszeit oh güldener herbst. was sonst noch war gelb an dem tag, die hose einer passantin, der briefkasten, in den ich den an dich adressierten umschlag steckte, jupiter, die sternschnuppe die nicht aufhörte zu fallen, filante, l'étoile, tes toiles, et toi? [amarillo armadillo](#), mich gürteten gegen verlust schon lange vor dem verlust. aber wie mir das gelb von überallher leuchtet, goldet, glimmt, glüht. ich meine dieses langsame herbstgelb, gemälde, gelände, patches, die aus der ferne unsere bewegungen punktuieren, imaginierte linie, die zerfasert, zerfranst, fragmente von leben, splitter im gegenlicht, bitte nimm dieses gelb, mal mich an, meine flächen risse ritzen spitzen bis ich tropfe ertrinke

wieder einmal ein alltagsgedicht mit schmutzigem boden und krümeln in den ritzen, mit einem haufen dreckigen geschirrs das daraus hervorragt, ich sollte wischen, sollte fegen, sollte spülen, ich sollte dich aus dem kopf bekommen und stattdessen herdplatten polieren. oder sollte darüber schreiben, dass venus und jupiter übereinander am himmel heute einen doppelten klops bildeten, einen aus dem ruder gelaufenen stern, ein busenwunder. oder über dieses von spiegeln durchfurchte land, durch das ich gestern zu dir fuhr. über den wind, der um den zug tschilpte. der winter schält sich nur langsam von den tagen, vom sitzplatz hinter mir weht mandarinengeruch, die maulwurfshügel sind gefallene sternbilder. sitze ich jetzt im zug zu dir oder in meiner küche? ist jetzt heute? ist jetzt gestern? ich will dich nicht aus dem kopf bekommen. ich nehms in kauf, dass beim barfußlaufen durchs gedicht krümel an den füßen kleben. dass es die alltagsdinge sind, die mich zu tränen rühren. eine dünnwandige, blauweiß gestreifte schale unter einer kaffeemaschine, um tropfen aufzufangen, ich stelle mir vor, du hast sie vorsichtig mit daumen und zeigefinger angefasst und dorthin gestellt. ein am waschbeckenrand liegende geliebener waschlappen, feuchtes, verwundbares tier, war an dir. im dunst der scheibe die verwischung deiner hand, dahinter der platz mit den bäumen vor deinem haus, wen wolltest du ankommen sehen, ich stelle mir vor, es war ich. an der wand das mosaik deiner bilder, rhizom, verkettung. das innere einer wohnung lesen wie eine geschichte, liegende geliebene dinge, sorgfältige gestalten, anordnungen, ablagerungen. jahre jahre jahre. es ist wie mit den büchern. es bleibt keine zeit mehr für alle. ich betrete deine wohnung wie deinen körper. setz dich zusammen aus den dingen darin. schaue, staune, fasse an. jetzt bin ich fluxus-künstlerin und du eine skulptur. ich könnte das ewig spielen, meine hand an dir erkundet kühlen kugeln kuppeln, erzählungen, verschiebungen, verwerfungen, nie bist du derselbe. zuhören, zusehen, wie du dich anfasst,

meine hand an mir sucht furchen kuppen mulden, jetzt bin ich flutkünstlerin, flüssig, und wir zusammen splash-artists, oder nennt man das abstrakten expressionismus – und später werde ich selbst ding in deiner wohnung, jemand in der zukunft sieht mich als teil deiner geschichte, schaut, staunt. wie zwei wesen sich ertasten, zwei körper. wie sie die grenze ziehen zwischen davor und danach, sie gleich wieder vergessen. wie förderlich prokrastination ist für die kunst, ich habe bald kein geschirr mehr zum verwenden. werde in diesem gedicht mit den händen essen und aus deinem nabel trinken. wie förderlich prokrastination ist für den sex. lass dir zeit mit dem erzählen. alles ist da

\*

zum beispiel das bild eines gummibaums an der wand das ich auf dem bett sitzend betrachte, während du im bad bist, acryl, graugrüne töne, fleischige blätter, von denen sich einige während ich schaue als organe abzeichnen, niere, leber aus einem anatomiebuch verpflanzt in eine andere existenz. ledrig, denke ich, leben. alles, was jetzt zu deinem leben gehört war schon vor mir da, ist gewachsen, vollständig, steht für sich. wird nach mir noch da sein. das gemälde, die geräusche aus dem bad, dusche, rasierer, räuspern, und draußen der verkehr, der durchs angelehnte fenster weht. geht weiter, geht weiter. das sofa im wohnzimmer, das ich durch die tür sehen kann, das in die wand eingelassene regal hinter dem vorhang, die vitrine mit den enzyklopädischen objekten gehen weiter, die fotos deiner kinder gehen weiter, die stille im raum geht weiter. du malst deine bilder wie du meinen körper erkundest, suchend, den blick nach innen gewandt, konzentriert aufs hören mit händen, auf meine töne, den ton meiner haut. là où le langage n'est plus. so wie der wind draußen pfeift, sind wir hier drinnen ein schiff, der sturm peitscht, gleich spritzt gischt herein. uns kann nichts passieren, nicht in diesem moment und wir wissen es. du erzählst, weichst sperrigen sätzen, ästen aus und ich bin ein wald, verlaufe mich in mir, laufe aus werde weich. wir sind schiff wald gemälde spur, wir fassen uns an, versuchen uns zu erfassen, die verschiebungen in der landschaft, die ränder unserer körper, das überlappen unserer leben. deine augen werden weiter, lichter, lassen mich herein. sie haben die farblichkeit

deines gemäldes, nur viel heller. Ich suche nach zwei ausgeschnittenen kreisen auf der leinwand, einer schere, die noch herumliegt. vielleicht bist du aus deinen bildern ausgeschnitten, vielleicht malen die bilder dich. dann deine schritte auf dem korridor, du zeichnest dich ab vor dem dunklen flur, erscheinst, wirst bild suche naht

\*

oder wenn ich stottere / ich sage ja/ sorry ich bleibe manchmal hängen /und er sagt/alles gut/ und schüttelt den kopf/ und redet sofort weiter/um zu zeigen/dass es nicht schlimm ist/aber ich denke eher/dass es ist/ um zu zeigen/dass er nicht über das stottern reden will/er will das gar nicht haben/gefälligst nicht angesprochen haben/ und wenn es angesprochen ist/ist es dann auch da/ und ich spreche es aber an/ich entschuldige mich sogar dafür/ ich sage/sorry, ich bleibe manchmal hängen (Giorgio Ferretti)

über dein stottern einen fließtext schreiben als eine, die nicht stottert, über dein ringen mit silben, das kein ringen um wörter ist, um wörter ringe *ich* hier, weil dein stottern wenn wir zusammen sind, nicht ins gewicht fällt, teil deines sprechens ist wie ein akzent, ein dialekt. aber an der schwimmbadkasse schaut jemand von dir zu mir und fragt: was meint er? fragt dich beim bezahlen nach deinem schwerbeschädigtenausweis. mein schwer beschädigter ausweis, mit niemandem kann ich so sehr die sprache knautschen wie mit dir, der sprache antun was ihr antubar ist. tuba tuba würdest du heraushören die tubasprache. die wir sprechen, am tisch, am see, im bett und ich lese von stottereignissen. wann hat sich Ihr stottern heute ereignet? niemand sonst knüpft so schnell worte aneinander wie du, kann so schnell blaukraut bleibt blaukraut sagen, mit niemandem sonst spiel ich so atemberaubenden wortpingpong. steine sollte man dir in den mund stecken, sagte ein onkel ohne zu stolpern, ohne zu zögern der katzentisch für dich bei familienereignissen, zu kindergeburtstagen lud man dich gar nicht erst ein. *the connection between verbal fluency und social fluency und how you speak will be used against you* (Caroline Bervall). disziplin ist alles, streng dich doch mal an. der vermietet bei einer wohnungsbesichtigung war da offener, offener nazi, sagte, dich hätte man früher vergast. dich überspringt man in gesprächen, weil silben holpern, sich verdoppeln, zu ketten verkoppeln. dabei bahnst du dir wege blitzschnell zwischen wörtern, die gehen, um nicht stehen bleiben zu müssen vor vokalen, vorsilben. silber, silbar, mein pfeifender sibling.

innenbild außenbild, zweierlei tempo, wände. darf ich mir so eine silbenkette umhängen? sie wäre mein talisman ich würde sie anfassen, wenn du weit weg bist, wie einen rosenkranz abtasten und jede perle rief ein bild von dir auf: deine augen die zwischen schelm und scheu changieren, dein vertieftsein ins zeichnen, ins malen, deine hände mit ihrem wissen ihrem können auf der leinwand, beim handwerken, hand anlegen an mir, dein wimmern, als ich neulich deine eier streichelte und dein schwanz hart wurde in meiner hand. wie oft du mich zum wimmern bringst, zur lust, zum lachen. mit deinen worten. deinen zarten, zappeligen zanderschnell zappenden worten. wie ich deinen akzent liebe. dich

\*

der zug hat verspätung und ich denke an dich. wäre er pünktlich, ich würde auch an dich denken. draußen ein welliges grün, sonne, wilde wolken. läge schnee, ich würde an dich denken, daran, mich mit dir darin zu wälzen. jetzt denke ich, ich würde mich mit dir unter wolken wälzen wollen. diese lust auf dich, jetzt! dieses dich herwünschen! ich würde dich anfassen, unzünftig versteht sich, versteckt, versteht sich, es sind ja schließlich leute um uns herum, das macht die lust nur noch größer. während ich dies alles denke, sitzt du in einer kulturpolitischen runde, künstler-innen, ein bürgermeister, es fehlt an ateliers, es fehlt an geld. ich würde mich im atelier mit dir wälzen, in geld. dass es kein geld gibt, ändert nichts an meiner lust auf dich. ich übersetze Eileen Myles und Alice Notley im zug und habe lust auf dich. dieses gedicht ist wieder nur eine ausrede, weil ich mich nicht mit dir wälzen kann. was für ein datum ist heute, ich weiß es nur, weil nachschaue auf meinem zugbillet. billet doux, billet d'où? mein leben ist zu voll. ich will mich mit dir wälzen in wäldern, stattdessen trinke ich bier an einem klapptisch. in der dämmerung beginnen die rapsfelder zu leuchten die kirchtürme helle häuser. ob ich an dich gedacht hätte, schreibst du, und ich frage mich, wann ich nicht an dich gedacht habe. du hast meine vorigen nachrichten noch nicht gelesen ich schreibe trotzdem dieses gedicht oder was das ist in

die whatsapp-blase. poème manqué, et tu me manques. garçon manqué, der ich war, daran erinnert sich mein vater nicht. nur an seine mutter, meine großmutter, die von ihrem vater, meinem urgroßvater als junge erzogen wurde, auf eine gemischte schule kam. sie nahm regenwürmer in den mund als mutprobe, provokation. ich hab das nie selbst ausprobiert aber nach ihrem tod sammelte ich obsessiv bei regen regenwürmer vom teer auf und legte sie ins gras zurück. ich bin in der erinnerung meines vaters so, wie er mich gerne gehabt hätte. nettes, adrettes mädél, bloß keine frau mit sexappeal. peal me like a pear and I'll appear. ich wollte dir eigentlich nur schreiben, dass ich diese riesige lust auf dich habe in diesem ICE, und dass ich nicht aufhören kann, an dich

zu denken. es ist das erste gedicht oder was das ist, das ich in eine whatsapp-blase schreibe. ein fingerdruck zuviel und es ist weg, mitten in der zeile, ich stelle mir vor, du liest in dieser kulturpolitischen runde unter dem tisch meinen text und dein schwanz wird hart, du legst die mappe vom tisch auf deinen schoß, aber sieht man einen steifen dieser sitzposition überhaupt? scheuert ein steifer am stoff, wenn man sich bewegt? mir fehlt es immer noch an information, an erfahrung dieser art. an worten. steifer, hässliches wort, denke steiermark, steilvorlage, streifenhörnchen. nichts davon passt inhaltlich hier ins gedicht. ich stelle mir vor, du stellst dir vor, wie ich mit feuchtem schritt im ICE sitze und wie ich dich anfasse, im ICE oder in dieser kulturpolitischen runde, je nachdem, welcher beamer stärker ist oder schneller. der zug hat schon 20 von 40 minuten verspätung aufgeholt. es ist fast dunkel, aber das licht insistiert, spannt sich wie ein zartes, dehnbare netz über die landschaft. als wäre das licht schneller als der kalender, als wäre schon juni. felder, lila flächen, erinnere mich an eine zugfahrt abends durch Kastilien, das gleiche störrische licht, das die landschaft nicht loslässt, sie scheinbar aus sich heraus leuchten lässt, hier diese lilatöne, dort orange oder heißt das siena? und ich werde zu einem dunklen strich und trete ein in die landschaft, bin umriss, baum, halm. ich habe jetzt acht zeilen lang nicht an dich gedacht, war konzentriert darauf, zu beschreiben, was da draußen passiert. jetzt lässt das licht ab von der landschaft,

verstößt sie ins dunkle. was Alice Notley und Eileen Myles  
übers schreiben schreiben, über poesie, lässt mich von innen  
leuchten, entflammt mich. *schreiben ist lebendig und über-  
rascht und tröstet mich. es hält mich nicht zusammen, sondern  
erlaubt mir, auseinanderzufallen, weil es wie ein netz ist, ein  
zeuge.* ich möchte mich hinknien und beten, es ist alles wahr  
und genau

\*\*\*\*\*

hab heute meine mütze abgeholt im kino, hatte sie für verlo-  
ren erklärt, nun ist sie aufgetaucht, und ich denke, etwas geht  
immerhin gut aus. leute sitzen auf terrassen, trinken wein,  
jemand hat sie ausgeschnitten aus einer späteren jahreszeit,  
jemand hat die jahreszeiten vertauscht, doch mein körper lässt  
sich nicht austricksen, mein körper schießt und schmeißt alles  
raus, nur die angst trampelt weiter durch ihn hindurch,  
ernährt sich mit zahlen, wahrscheinlichkeiten. messwerte  
sind leicht dahergesagt, leicht dahergesagt glückliche kind-  
heit, wie in dem dokufilm, den ich sah, als ich die mütze ver-  
lor, den meisten nehm ichs nicht ab, floskel, die uns schützt,  
unsere eltern vor uns schützt. ich sag lieber glückliche fügung,  
dass ich dich traf. ich weiß, wer angst hat, stirbt auch.  
ich weiß, dass die angst um dich mir nichts nützt, dir nichts  
nützt, aber wie werd ich dieses ins rasen geratene tier wieder  
los, es müssten andere zahlen her, die sanfte stimme eines arz-  
tes. machen sie sich keine sorgen. wie kann man glauben, auf  
algorithmen basierende systeme könnten ein herz beruhigen.  
ich möchte jetzt eine beruhigung, möchte glückliche fügung,  
möchte wunder. verdammt, das tier riegelt die luftzufuhr  
ab, wiegt 100 kilo auf dem magen, setzt sich auf leber nieren  
zwerchfell, klammert sich ans rote ding mit den zwei kam-  
mern. ich möchte jemanden, der nur gutes ertastet. ich möchte  
jemanden der mir verbietet, messwerte in suchmasken einzu-  
geben, der mir verbietet, weiter als bis heute abend zu denken,  
zukunft wird an ihrem beginn bestimmt, nicht an ihrer dauer.  
gäbe es wirklich so viele glückliche kindheiten, gäbs doch  
mehr glückliche erwachsene. ich meine, ausreichend glück-

lich. ich möchte jetzt ausreichend glück. ich möchte jetzt bei  
dir sein. ich möchte, dass es gut ausgeht. es ist heute abend,  
die nacht rückt die jahreszeiten wieder zurecht, ich setz meine  
mütze auf, es ist anfang märz und ich bin nicht bei dir

\*

die schönsten tage im jahr können die schrecklichsten sein.  
ein himmel am morgen, den man für hochsommer halten  
könnte (nur bleicher, ohne grün darunter), gestern paarten sich  
turmfalken im hof (ein gezeter, dann wieder stilles auf abstand  
sitzen), gestern flog eine wespe mir an den kopf, prallte ab,  
taumelte weiter, setzte sich auf ein straßenschild,  
als hätte sie das fliegen verlernt über den winter oder es noch  
nicht gelernt. nicht mal april ist es, du hast fieber, das einfach  
fieber sein könnte, aber was wehrt es ab. klinkt sich etwas aus  
in deinem körper, klingt erst schräg, dann schrill? du ziehst  
dich zurück wie ein tier. vielleicht hinter das tor auf deinem  
letzten gemälde, will sagen, auf deinem zuletzt gemalten  
gemälde. sprache tut, was sie sagt, sagt frederike frei. also bin  
ich lieber übergenu. ein mann trägt einen anderen mann auf  
der schulter, nicht willentlich, eher wie etwas unumgängli-  
ches, hängende arme, er knickt leicht ein unter der last, die zu  
kippen droht, blickt in eine landschaft oder ins innere eines  
körpers, gekröse, zerstörung, farbe von fleisch. „ich geh mit  
mir durch das tor“, hab ich es für mich betitelt, aber das trau  
ich mich nicht, dir zu sagen. dabei hab ich immer alle titelide-  
en geteilt mit dir. fängt jetzt das vorsichtigsein an, das  
schönreden, schonen? mein körper reagiert mit einer wucht,  
die dem bild entspricht. chaos, toben, rot. mein körper re-  
agiert, als sei ich ein kind, noch ohne sprache, das die welt  
noch nicht versteht. es ist nicht mal april. meine liebesgedich-  
te an dich sind im grunde gedichte übermich, alle gedichte  
sind gedichte über die, die sie schreiben, collagegedichte,  
fachsprachengedichte sind gedichte über die, die sie schrei-  
ben, einkaufszettel sind einkaufszettel über die, die sie schrei-  
ben. bilder sind bilder über die, die sie malen. wir drehn und  
drehn uns um uns und versuchen, aus der drehung heraus uns

mitzuteilen, zu teilen. hoffen, dass der flüchtige moment unseres erscheinens auf dem planeten ein wenig reibung hervorbringt, einen funken, einen moment ewigkeit. draußen das sirren von drohnen. in diesem land sind lachen und sich unterhalten nach 22 uhr draußen untersagt, aber drohnen und autos am sonntagnachmittag, das geht. *Trotzdem sind die durch Drohnen erzeugten Geräusche im Allgemeinen geringer als z.B. das Geräusch einer Harley oder Heißluftballone.* die vorstellung, die luft könnte permanent voll davon sein! immerhin lenkt mich diese gedanken ab von dir. eine fette fliege fliegt ins zimmer und wieder raus. ich komm nicht mehr klar mit den jahreszeiten. ist das jetzt doch schon april oder was

\*

habe platz 62 in wagen 6, dabei will ich auf keinen fall ein symbolisches gedicht schreiben. noch symbolischer wäre platz 26 in wagen 6 (mein geburtsdatum), aber ziffern wechseln gern mal ihre reihenfolge, oder erscheinen jedes mal neu. ich schau einen baum 5 mal an, und jedes mal ist es ein neuer baum, sagst du. siehst du auch mich jedes mal neu? siehst mich wie du zeichnest, erst das, was mit geschlossenen augen bleibt in der erinnerung, dann die struktur? wie beim ersten mal vor 2,5 jahren bin ich montagmorgen zu dir gefahren, wie damals ein feierlich sonniger morgen, nur diesmal frühling, die landschaft überrascht vom licht, schutzlos wie ein ungepanzertes tier, die bäume bleiche stengel wachen erst später zu wald zusammen, maulwurfshügel ausgekippte schachtel schwarzer knöpfe das einzig hektische in der landschaft. schwäne auf wiesen, als seien sie nach der letzten überschwemmung einfach geblieben. in diesem gedicht stehen schon ziemlich viele zahlen.

ich könnte hinzufügen, wir haben in 36 stunden 3 mal aufeinander lust bekommen, ich bin, sagen wir, 7 mal mal gekommen, hab dich 5 mal davon überschüttet, hab 4 stunden geschlafen. aber was sagt das schon. meine lust auf dich entzündet sich an momenten, gesten, worten. da hat man so einen körper gefunden und muss sich schon wieder verabschieden von ihm, hast du gemurmelt in meinen rücken in der kuhle des bettes. ich will keine guten, keine schlechten zahlen, will nicht, dass fakten und sätze zu symbolen werden, zu messern, gradmessern für ahnungen. ich will keine wiederholungen, gedanken an sich schließende kreise. ich will einfach im ICE sitzen, auf einem beliebigen platz, und es spielt keine rolle, dass du mich wie beim ersten mal vor 2,5 jahren auf deinem gepäckträger zum bahnhof gefahren hast, weil wir spät dran waren. die themen in meinen bildern wiederholen sich in kreisen, sagst du. in spiralen, verbessere ich dich. damals war kein vollmond. damals war herbst. spiralen wären ok. nach oben hin offen. du stehst am gleis und winkst mir, bis der zug verschwindet

\*

der überbringer der schlechten nachricht bist du. soll ich dich in einen raben verwandeln, dich hiob nennen? die weingläser stehen noch da von vorgestern, die magnolie im hof ist inzwischen ganz erblüht. gestern hab ich auf sie gedeutet, als ich dir zum abschied winkte von oben, kronenbouquet. april. das ins rosa ziehende weiß zu grell. aber farben beschreiben ist dein metier. zu schneller abschied, wollte ich in einer nachricht schreiben an dich, weil du losgestürzt warst, hab es gelöscht. wieder die art worte, die dahingeworfen weiter greifen, als ich es aushalten kann. die zwei weingläser stehen noch da und die zwei wassergläser. spuren von lippen, fingern, hautpartikel, fett. das mit der gegenwart von dingen, die der abwesenheit von menschen form gibt. abschied ist immer zu schnell, schreibe ich jetzt, das nennt man wohl rationalisierung. *étrange matière, l'amour.* was ist es, das uns aneinanderbindet, so schmerzt bei verlust? erleben wir jedes mal von neuem die ursprungstrennung, den nabelschnitt, der in unseren zellen sitzt? was ist schmerz? materie, neuronen? ich meine den schmerz,

der nicht tastbar ist, sich nicht mit gegenmaterie bekämpfen lässt. der den ganzen körper ergreift, ohne eingrenzbare zu sein. hier tut es weh. Und hier und hier und hier. ich schlüpf in deinen grünen anorak, der dir zu klein ist und mir zu groß. das ist jetzt nicht das wetter dafür, aber es ist, als würde ich mir deine haut umlegen. ich unterscheide nicht gut zwischen belebter und unbelebter materie. alles von dir in meiner wohnung hält mich. der küchenschrank vom sperrmüll auf dem weg zum bahnhof, bauküche eschenbach, das gewürzregal aus deinem keller, das ein schlüsselkasten in einer gießerei war, das schwarze notizbuch, die tischsets, die grubenhandtücher, das kästchen, in dem ich meine kette aufbewahre, das chinesische briefpapier, das vielleicht nur aktenpapier ist, die miniaturnikolaus in unten ohne, das PSI wasserschild A 200, das nach silvester aus der wand gerissen auf dem trottoir vor deiner wohnung lag und das ich mitgenommen habe. ich weiß, ich verliere mich in details, widerspreche mir selbst, aber in ihrem beharrlichen hiersein beschwören die dinge beständigkeit, in ihrer beständigkeit trost. die fotos von uns an der wand überm bett, die wir voneinander aufnahmen wie im rausch, uns nach und nach auszuholen, ohne dass wir es geplant hatten, eine form von sex, halten mich, und natürlich deine bilder. der junge, der die welt von oben betrachtet, mich in meinen träumen schützt, schon geschützt hat, als ich dich nicht kannte. 40x50cm, öl auf malkarton. die zeichnung mit dem ineinander verschlungenen liebespaar. 21x30, bister auf zeichenpapier. erst heute morgen ist mir aufgefallen, dass ich mich genau so fühle in deinen armen, innig, verschmolzen, geborgen. bin ich animistin? Mit 17 habe ich auf meine 17-jährige art gott abgeschworen, auch damals rissen die schlechten nachrichten nicht ab. auch damals ausgetickte zellen, bei einer freundin. wäre es jetzt gut, einen gott zu haben? jemand, den man anklagen könnte, warum hast du mich verlassen?

\*

wie der mond wieder mal halbvoll und vergilbt am himmel hängt, mir aufs bett scheint. Ich steh auf, geh aufs klo. am fenster zum hinterhof noch mehr mond, wie kann das sein, scheint rein, als spielte er hase und igel. im halbschlaf steh ich, weh, der mond nimmt mich in die zange, wie kann das sein. die fassade des hinterhauses vergilbt wie der mond der sich spiegelt im fenster. mond von zwei seiten. wie kann das sein, dass ein desaster sich abspielt unter deiner haut, ein asteroid auf uns zurast. wie kann ein körper ausrasten und unversehrt erscheinen. deine haut legt sich um mich, als wäre ich ein kind das vertraut. dahinter dahinter dein herz, dahinter dahinter das tier auf der lauer, nur sichtbar in werten. wir warten. warten auf maschinen auf suchmaschinen die keine browser sind. deine brauen gibt es. deine grüngraugoldenen augen darunter. die dolden der robinie im hinterhof. das gesumm der bienen das summ im kopf, eine ader pulsiert kurz unterm knöchel, wölbt haut, aber das ist schon der nächste morgen. gestern abend haben wir unterm großen bären die nachtigallen angeknipst, und dann ging es los: sommerlich schwere düfte in der nacht, flieder, glanzliguster, und andern tags robinie mauerseglerrillen mohn, alles zu früh zu früh alles zugleich zugleich, als wären die abläufe da draußen ins strudeln geraten ins rasen gerissen von deinen zellen, hier nimm, nimm alles auf einmal, wer weiß ob es ein nächstes mal gibt. und wir nehmen alles, als wär es das letzte mal, und machen pläne für den sommer den herbst das kommende jahr. im mondlicht stehn im gespiegelten mondlicht stehn. wie kann das sein. die tage kommen, gehen. wir warten auf scanner, auf metastasenscanner. hätten wir geld würden wir weniger warten, das heißt: die maschinen gibt es. ich wollte nicht über medizinische bürokratie schreiben, die abläufe vor messwerte setzt als hättest du ein problem mit dem knie. hast du. Ist das schon ein symptom? wie legitim sind symptome in gedichten? welche genauigkeit mute ich zu? den kapitalismus gibt es, dein rumoren im bauchraum gibt es, den überstürzten frühling gibt es, das grausame sommerlicht gibt es. wir machen scherze. schauen uns ans. glauben an wunder

# HANNAH K BRÜNDL

geboren 1996 in Steyr, studierte Sprachkunst,  
Germanistik und Literaturwissenschaft in Wien



Sie schreibt Lyrik und Prosa sowie Theater- und Performance-  
texte, war Mitorganisatorin der Lesereihe SEHR ERNSTE und  
Mitherausgeberin der Literaturzeitschrift JENNY. Hannah K  
Bründl lebt in Wien.

*es gibt diese namen/es gibt diese wut.* Hörspiel,  
im Kollektiv entstanden 2020

*Mother\_s.* roughbooks, 2023

*tender.* Edition Goldstück der Wiener Wortstaetten, 2024

*schilfern.* Ritter Verlag, 2025

Darüber hinaus diverse Theaterstücke und multimediale  
Arbeiten

2019 1.Preis der Literaturgesellschaft St.Pölten

2019 Manfred-Maurer-Literaturpreis

2024 2. Feldkircher Lyrikpreis

2024 Poesiepreis Ausseerland

2025 manuskripte Literaturförderpreis

*I forced myself. kicking and screaming. into language*  
– Alejandra Pizarnik

# 1

*out of body, out of language*<sup>1</sup>

von fragmenten immer, von äußersten rändern und dem hereinholen davon  
von dem, womit man behaftet wurde, beim wort genommen  
davon, was einem zufällt, es ist verlass darauf

ein wachstum nach innen, in obhut der knochen, eine sich einschlagende haut

: anderes kann nicht zur sprache gebracht werde

gewünscht

: eine wand, eine begrenzung

etwas, wogegen man aufbrechen kann

<sup>1</sup>Evelina Hägglund

## 2

am ende *die nachgelassenen wörter, die ein körper abschüttelt*<sup>2</sup>

erinnere dich, die  
sätze vom gaumen geschält, hattest  
an verhätetetes, an  
das gewirk dazwischen

leergestellt, doppelter boden : die sprache und darin der riss

verhaftet zu bleiben, ineinander verhängt  
ein ozean, der sich in falten legt  
anderswo

<sup>2</sup>Inger Christensen

## 3

was tun mit dem *körper, der zurückkehrt?*<sup>3</sup>  
umrissen, *i am still alive*

: über einen zeitraum von mehr als drei jahrzehnten  
versandte der künstler on kawara fast neunhundert  
telegramme dieser art, die er in tiefem misstrauen  
gegenüber der sprache diktierte und selbst nie berührte

der zungen wegen, kristallzungen, alle zungen sind aus kristall

des gehäuses wegen  
der linien

*i am still alive* : das unbedeutende, das eben wahr ist

<sup>3</sup>Carolina Bianchi

## 4

die brutalsten gefühle sind diejenigen, die uns äußerlich werden

sagst, kein wunder ist es, sagst  
wie du dich verhältst, wie du  
dich anziehst

ein auge, das nicht schließt  
fährten  
fliehendes  
pfad, der darüber verwächst

schreibst, unterschlupf  
sagst, die arme den schultern nun abgerissen  
jeder von uns behält einen  
haut an haut  
knochen

## 5

die groteske zärtlichkeit, die einer wunde entstammt  
und das schießen

*: ich habe auch gesagt, man hat mich damals zurechtgeschossen<sup>4</sup>*

warum erzählt wird  
warum, wieder und wieder, geladen, total  
ein kriegsgeschehen  
und immer atem

was man dir dann aus dem sonnengelben fleisch gezogen hat  
bis du heiser wurdest und stumm

:behutsamkeiten  
dein fett werden

darauf, hieß es, sollest du zuhalten  
bald stimme er wohl, dein körper  
bewahr ihn dir

<sup>4</sup>Joseph Beuys

im allgemeinen weiß man ja, wohin es führt  
 es heißt zufügen  
 der sinn dieses satzes, der nicht weit genug greifen kann, niemals

in erzählungen, in plot ist nichts auszumachen, nichts  
 das etwas bedeutet

*you burn me*<sup>5</sup> oder das maßlose : daraus zu sprechen

im antiseptischen schnee  
 in den gefäßen, dem durchschlag der töchter  
 : sein name, der vollsteht  
 sein name, den man sich abstillt

<sup>5</sup>Sappho

geborgen im holz, den brüchigen böden, den gebilden

das sprechen  
 : es ist dir in stücke gegangen

bist knöchern geworden, *besser ein messer*<sup>6</sup>, ein  
 waagrechtstehen gegen den schlund  
 grund dann, erde  
 dreck, vor allem anderen

oder das land beschreiben, dieses land, wo wir uns *weiterhin in der gleichen sprache sprechen*<sup>7</sup>, wo sonst nichts gilt  
 es muss etwas geblieben sein dort  
 wie soll nun auf boden getreten, auf welchen boden denn und wer liegt darin

wenn der tag fällt, hier mich befunden  
 hier mich ausgelöst

<sup>6</sup>Hilde Domin

<sup>7</sup>Luce Irigaray

wie sich da selbst noch ins spiel bringen

übers fleisch, über fett und rippen  
 über jeden einzelnen dieser berge  
 später an meinem körper, am körper des landes selbst es vermessen  
 auf dem gipfel gestanden und gesehen  
 : die entstellungen, den krank gemachten karst

hast von bewegung gesprochen, aber darin ist and'res, darin ist gebrauch  
 halt mir den zucker hin  
 diese art sich weh zu tun  
 : ich gehe dir zu

in jener sprache gibt es nur worte, die du verwendest  
 worte, die kooperieren, fassbar sind  
 lidlose augen  
 hineingetrieben

*leichter*  
*an den sommer zu glauben<sup>8</sup>*

ausgefranzte blicke, keine handlung, kein ereignis  
 halten, nur halten dich, im gebiet, den ausdehnungen

felder  
 wie tücher über die körper geschlagen

*: dies ist ein land in dem die toten sich fürchten<sup>9</sup>*  
*dass es spuren gibt, dass etwas im körper davon schief wird*

gesprochen, gestorben wird an den sonnigen tagen  
 lass uns auskommen dazu sagen, zuckerbrot

<sup>8</sup> Sarah Kirsch

<sup>9</sup> Hilde Domin

## 10

in der schönen sprache  
: nistplatz

ich erinnere mich nicht an aufwachsen außerhalb  
ich erinnere mich an übereinkommen, zersplittertes zwischen bergen  
immer ist es dieselbe stimme

vertraut gemacht wurde, was einen herreißt  
heim, sagt man dazu, liebe

*: passen sie auf sich auf<sup>10</sup>, anstatt sie zu beantworten, versandte sophie calle diese an sie gerichtete erklärung  
an 107 frauen*

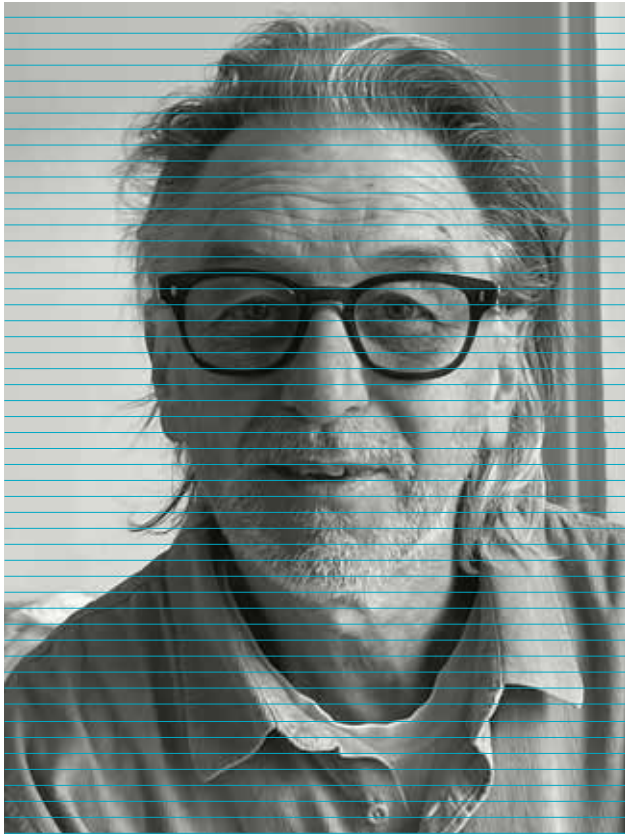
hinter den nachrichten  
hinter allen worten  
deine zunge anstatt meiner, wie sagst du dazu

<sup>10</sup> Sophie Calle

*weil es keinen Ort gibt, von dem eine Rede ausgehen könnte;*  
– Hélène Cixous

# HEINZ PETER GEISSLER

geboren 1962 in Fischen/Allgäu, studierte Philosophie  
an der Hochschule für Philosophie SJ in München



schloss mit einer Arbeit über „Mythos bei C. G. Jung“ ab.  
Er arbeitet als freier Redakteur und Lektorat für verschiedene  
Verlage.

*Ich geh mir einen Vogel fangen.* u. a., Engeler Verlag, 2021  
*grüne Tiefe.* Engeler Verlag, 2022  
*Schachteln.* Verlag Klingental, 2024  
*schwarz das Fell die Schuppen die Haut.* Engeler Verlag, 2024  
*ich lieg in deiner Hand drin.* Verlag Klingental, 2025

1997 Literaturstipendium der Landeshauptstadt München  
2022 Schwäbischer Literaturpreis  
2024 Stipendium des Deutschen Literaturfonds

## der Hund

von oben regnets Zweiglein es sind Zirbelstücke fliegen dahin und  
dorthin mit ihren Richtungen – man sitzt drunter wie unter einer Predigt  
landläufig gedacht kommt der Spaziergänger immer zur selben Zeit mitm Hund

schlucken ist natürlich auch so ein Unsinn wens nicht sein muss als ob  
Spinnweben zwischen den Wörtern wären – ich wasch mir jeden Tag meine Füß  
ich wasch sogar das Wort *Füß* jeden Tag mit

dass man ein Wort auch von der andern Seite betrachten kann ist mir nicht neu  
da ist ein Schatten den es wirft ein Schattenrost – ich hol mir Äpfel aus der Schale  
wenn mich die Dunkelheit wie Munition erwartet

ich weiß dass man die Kerne immer hintereinanderlegen muss  
ein Häuflein Äpfel isst man am besten indem mans nicht zählt

der Hund von hinten ist wie ein Pferd von hinten  
ich machs wie meine Wortbuchstaben und sag nichts mehr

## der Hund

Wut ist auch was was mich antreibt *der weiße Stock der Wut!*  
dass man plötzlich was anfasst von dem man nicht weiß

dass es sich bewegt wenn mans falsch bezeichnet  
im Schlafalter sein – es gibt Kinder die schlafen bei ihrer Geburt ein

hab einen Apostel in der Fliese gesehen – plötzlich entstanden im Dampf  
und betrachtet mich wie Michelangelo – wenn ich drüber nachdenk  
stell ich fest dass er weg ist – als hätt ich ein Segelschiff gebaut unds

gleich drauf kaputt gemacht – am Fenster hängt jedenfalls  
die Brüstung – sie verdient auf jeden Fall die Seitenlage  
ein gravierender Hang als Staffage

die Sätze kommen herbei wie ein Haus ein Hass eine Maus  
du musst wenn du einen Hund hast begeistert sein vom Hund

## der Hang

ist doch peinlich welche Farben wo sitzen eine gelborange Katze also  
bitte das Verschollene um das es geht platt und getarnt – das eine Aug  
wandert zum andern dann gräbt sich alles ein – die Stille teilt sich

und heraus kommt der Knall – Tauben kommen ausm Boden  
in meinem Bett liegt eine Eintrittskarte abgerissen – da kommst drauf an  
dass man sie anschaut – dann kommt der Würfel dann kommst Spiel dazu

das dunkle Zimmer Wald für Wald begreifen – dann roll ich die Schlangen ein  
ich geb die Münzen den Quellen zurück und roll meine Schlangen ein  
ich werf die Rute nach oben ein Stück und wink Wölfe herein

es gehört Begabung dazu gestreichelt werden zu wollen – so eine  
Karfreitagsruhe in der Landschaft als würden Vögel die Messe besuchen

Flügeltüren sind nicht dafür gemacht zu fliegen – im Himmel ist kein Loch  
fürn Adventskranz – Blütenkerzen muss kein Mesner abends löschen  
das können sie allein – wenns klingelt mit der Glocke

beginnt der ganz normale Flug – man hört ausm Himmel heraus  
jemand Orgel spielen eine Regenstrophe eine Strophe Schnee  
versuch bloß nicht es problemlos zu lösen ich mein wohin

biegen wir unsere Glieder am Morgen – in den ersten Tag nachm letzten  
Schlaf wenns Schlaf war – ins Froschkonzert das sich steigert bis zum  
unflätigen Applaus – was mich interessiert ist der Hang

## der Hang

wenn sie sich zwischen einem Softporno und einem Tennisball  
entscheiden müssten nähmen Schwalben den Tennisball  
*Pontifex* auch so ein Wort wie *Bolide* – eine Melodie wie fürn Apfel

ich find mich auf einmal ganz wirksam wieder und befind mich im  
Seitengraben beschäftigt mitm Aushub – außerdem hab ich Haare  
wie mir das auffällt lang wie Sperberflüge nachm Start

der Morgen ist kalt – es gibt noch kein Licht man muss es anmachen  
muss es holen bis es hell ist um mich – dann kann ich geflügelt sein und  
*gesport* – das Wort ist so alt dass es gilbt

*ich lieb den Hang!* ich geh ihn ganz steil hinauf und rutsch immer ab  
ich mach das Steigen lang und komm aber schlecht voran – es ist kein  
guter Lauf weil ich es nicht kann – ich geb also langsam wieder auf

die Lampe sieht aus wie eine Kette das Licht wie ein Edelstein  
schlanke Gerüche muss man haben damit man den Hang aufwärts klimmt  
mit Brot in der Tasche undm Segen des Hungers – keine Geschwister mehr

kein Hund – nur Aussicht aufn großen Graben davor und danach  
ich hab lang nicht gewusst dass das Wort *Nacht* hell ist bis ichs gesagt hab

ich hör schon die Wiesenglocken der Glockenblumen  
dann leg ich mich aufn Boden und bin selber eine

## der Boden

die Decke muss gut sein wenn sie mich will – weil sie um mich herum sein soll  
wie ein Raupenfaden ein Spinnwebfaden – bald geb ich nichts mehr ab von  
dem was es für mich gibt – will ein Schmetterling sein wenn er fertig ist

nicht wenn er noch in Arbeit befindlich ist wie eine Krücke  
ich benutz das Wort *Krücke* sonst nie – ich benutz das Wort *sonst* oft

Versprechen sind nichts wert nur Blumen in der Wiese – sie werden am liebsten  
gefressen wenn man sie hergegeben oder hingestreckt hat

jetzt fühl ich mich allein im Schein der halben Nacht in der sie laut  
Bestimmung wenig Geräusche macht – wenn ich ganz ruhig liegen bleib  
wächst der Wald ohne mich hinüber

## die Nacht

Alleinlage aufm Rücken im Beobachtungsstatus  
mich stören also aus der Nacht heraus Fliegen – sie schillern wie am Tag  
sie schillern aus der Nacht heraus – es stapeln sich Fliegen in der Nacht

ich heb mitm Fuß eine Fliege auf und staple sie weg – mitm andern  
träum ich von Fliegenflügen – das Gebirge ist meine Decke  
ich schluck Fliegen mitn Augen – Nachtfliegen sind Höhlenfliegen

es vergeht keine Nacht in der keine Fliege vom einen Ende der Höhle  
zum andern fliegt *das ist Wissenschaft!* man legt sich dazu und  
bleibt in der Lage

## die Nacht

die Nacht ist eine Brause – Müdigkeit liegt am Leben selbst  
das ist die angestammte Erfahrung von zwanzig Jahren Stille  
Wolke und Sonnen ein orientalischer Orient

mich in eine Situation versetzen von der anderthalb Minuten abgehen  
zum Leidwesen – Rückenkrümmung wie in der Milchstraße  
die Ellenbeuge im Sternbild Schütze schütztn Kopf der Fuß hängt

von der Decke – theoretisch beginnt der Morgen in der Früh  
Knie müssen auseinander damits vorwärtsgeht mit blankem Bauch und  
prüder Stirn beginnt der Tag wie Zwirn

ein Schritt weise ein Schritt klug zwei Schritt leise ausgeruht  
das Zittern des Tags beginnt mitm Zittern der Nachholgeschwindigkeit  
wer sich selber anfasst erfasst seine Fassung – ich haltm Rücken grade

damit er mich stützt – das täglich Brot gibts nicht mit Lob  
ich gehe auf die Sätze zu sie kommen still heraus  
sie waren in der Nacht versteckt in einem Schachtelhaus

das Schachtelhaus ist blind und alt von außen dunkel innen kalt  
der Kellerflur ist selten hell und führt zu einem Bettgestell  
ich mache Licht durch ein Gedicht das meine Hand ins Dunkle spricht

## der Morgen

wenn ich morgen flieg rühr ich mich nicht – ich stell mein Gitter auf  
der Hund bellt – wenn ich morgen flieg stell ich mein Gitter auf

es wird plötzlich hell – es muss ein Gedanke gewesen sein  
ist schon merkwürdig wenns Licht von allein angeht  
es gibt Sätze die ich gar nicht erst sag – ich kenn keinen

mein Schatten ist mir heut nicht gefolgt das heißt nichts Gutes  
mein Schatten ist mir krumm gefolgt – heut ist mein Schatten  
krumm hinter mir und lässt sich nicht mehr grade biegen

man bleibt in seiner Betrachtung immer zur Hälfte ein  
Schmetterling – ich leg mir meinen schweren Apfel aufn Bauch  
und wart bis er mir schmeckt

## der Schlaf

der Schlaf ist nämlich Ausbleiben der Vibrationen  
einen ganzen Arm lang Baum sein – ein Auge lang Fisch sein  
einen stummen Flügel lang Vogel sein – einmal Klausenmann sein

mit Rentenbezug ohne Betrug – ein wenig von allem Nötigen sein  
nützlich sein im Eigennutz – diesbezüglich das sein was ermuntert  
zum chronischen Glück

theoretisch sind Wiesen Brutstätten für Wiesenbrüter  
es gibt keine Rasenbrüter – mir ist kalt in der Hand  
in der Kälte eine Mütze – in der Mütze einen Schlaf

in der Wolle sitzt die Stütze fürs ungeschorne Schaf  
ich bleib dabei – es nützt es stützt es stürzt  
dem Sturz kann man zuvorkommen indem man die Tiefe tauscht

[...]

Stille stülpt sich ausm Wald wie Lerchengesang – Lerchengesang  
stülpt sich mitten aus der Luft übern Acker man könnt meinen  
Luft stülpt sich drüber und drückt sie drunter

manchmal fahr ich mir nachts übers Aug es stülpt sich heraus  
ich drücks gleich zurück – dann drück ich auch meinen Fuß gleich  
zurück ich drück mein Ohr zurück hab anderweitig zu tun

jetzt kommts vor dass ich mich öfter auf meine Hand leg  
ich drück meine ganzen Finger zurück – es gibt einen Rückfluss  
die Hand kommt ins Zittern ich spürs bis ich aufwach weil ich schlaf

ohne es gemerkt zu haben – das Zittern stapelt sich in mein Gefühl hinein  
es stülpt sich wahrscheinlich gleich wieder zurück – dann drück ich auch  
meinen ganzen Mund zurück – um mich herum Apfelstille

# JONIS HARTMANN

geboren 1982, arbeitet als freier Schriftsteller,  
Übersetzer, Herausgeber, Literaturveranstalter  
in Hamburg



Er hat in Zeitschriften wie *Edit*, *Process\*in*, *Akzente* veröffentlicht, war Mitgründer der Lesereihen *Hafenlesung*, *AHAB* & *i'm growing fur* – darüber hinaus Mitgründer & Redakteur der Literaturzeitschrift *tau*. Auswahltexte sind ins Arabische, Belarussische, Englische, Kroatische, Niederländische übersetzt worden.

*Bordsteinsequenzen*. Gedichte. ELIF Verlag, 2016

*Ex*. Gedichte. ELIF Verlag, 2019

*Das Farnweh*. Gedichte. Sukultur Verlag, 2026

2024 Hamburger Übersetzerpreis

2024 Deutscher Literaturfonds Werkstipendium

was lief langsam  
die Straße zu pflastern mehr langsam her das  
frustrierende war sie verband nichts außer Bekanntes  
das niemals heilen kann nützt nichts Ira Iwo riss sich  
los trampelte in angrenzenden Kleingärten  
summte obszön

auf der Walz

der Stadtdynamo

im Jahr der Scheinakazie laufen Maurice & Miau  
auf der Mauer laufen ohne müde zu werden  
laufen als ob sie programmiert wären darauf sich zu  
unterhalten & solcherart Stoffwechsel zu betreiben  
einiges hängt hiervon ab die Öfen der Bäckereien hätten  
ausgehen können auch das Feuer der Sammelwut nach  
Modelleisenbahngebirgstunnelgras in Tütchen oder das  
pünktliche Aufbrechen der Zugvögel wir können nicht  
wissen was sie reden wir sehen nur Gespenster  
& starren Wege ab sobald ein Wind die Wurzel  
schon bewegt sind wir glücklich

hoch wer Ransäges  
des Zehnten droht es zufällt andermal gut sich  
behaupten ein Ei was keine Geduld überall Röte wachen  
auf die Erdnenner poofen Jakob nesternah Prellung auf  
Landeamt nicht arg im Hag er schalt eben  
Kapitalverbrechen neun Zehntel um Wasserrohr  
um nippen

Brachschwalben

Ernte

Gersteduft die Gesichter beholfen  
auf Wissen Durst Hunger auf schlappen die  
Jahre wohin sie uns gut durch Seiten harter Kost leider  
rückt zahnloses Alter näher wann beeilen müssen  
wir hoppeln auch los auf den Wiesen grasen  
Büschel

der Karte auf

ist eine Route dran gezeichnet eindeutig  
unmissverständlich vage sind diese Häuser dort im Wege  
wir wollen dass einer ihrer Ziegel mindestens einer  
etwas verbirgt denn um irgendwo steckt das Geld

Anlaufnehmen hops hopp wupp den Kopf so  
wie du Super Mario

### **Faksimile einer geglückten Tat**

### **Geländer**

Kühe Haut die Zeit

am Kanal alles verwischt zerfällt futsch wir  
in Mücken winken uns zu Angestellte der Realität  
festgebackt an Kunstleder unser Begehrt mag niemand  
summen stattdessen Bewegung zu Weisen auf dem Gang

immer dichter immer näher kein Hinweis auf  
Fensterarbeit Haltewunschknopfwunsch

in echtes Wetter

geriet Pfanni Helferlein seine Yacht lavierte  
missverstand sämtliche Bemühungen beziehungsweise  
Befehle steuerlicherseits sodass der Patron zwangsweise  
auf dem ungeschrubbten Deck saß eine Flasche Pernod  
an den Lippen durch die Rellingseile spähte ob da nichts  
wäre was ihm wenn wiederum Angst einjagte doch  
zugleich Erleichterung verschaffte denn alle Kurse  
fielen ja bekanntlich noch dass ein Auflaufen ein

Aufhalten wäre möglicherweise kann man das  
vor allem sich selbst absetzen

### **der Wipnebel**

### **Eben-Ochs**

die Mimosen

strecken sich dem Licht zu wie durch ein  
Wunder mussten sie heute vielleicht nichts einstecken  
nachts verdrehen kuriose Träume ihnen den Kopf als ob  
es einmal windstill sein könnte hier in der  
Prüfanstalt Zimmer Windkanal

Fertiger ist

er von Gartenfetisch Teichsphingen Fundkunst  
ihre Verabredung Umlauftank endet ergebnislos weil  
verlaufen wieder hoch seit Kurzem aus steht es tief wie  
gehabt Tests unterdes weiterlaufen Remis  
Zwergsäger gegen die Mittelsäger ein Mischbrot reißt

### Tagesform

### Schwimmflügel

an Sonnendeck

rasten die Frühblüher von der Arbeit darunter  
wölbt der Rausch eine Meerfantasia eine Gruppe Gerten  
wird nass geplanschelt ein Flosseholz macht ihnen keine  
Bang Ferien auf Ozeanien die Reklamen gen

Eis gezappt ein verschneites Gemüt sich erwärmt  
mit Binnenschauen brutaler Filmküsse

die Kleinen tapern

ihrem Asphalt auf Schwindel erregt das Echo  
eine Reihe Pappel scheuert an den Fassaden KFZ  
verkeilt sich einzig Sudoku-ka auf den Balkonen  
oberhalb der Kronen atmen getrost dabei gilt es sollten  
wir allein je nachdem ehrlich sein ihnen doch ja  
wer ist das nur

### Alleemonster

### eigenverantwortlich liegen

wer hat

geschrien hier wie war das in welcher  
Reihenfolge das ging zu schnell die Reihe Baffer eines  
habe nun ich abgenommen stehend einverstanden  
stillgestanden weitermachen im Stehen sprich Altern  
aus ob bitte nur nicht Zug durch  
Gewittertierchen heben rauf sich in den Weg

Jäger mit Nager

händchenhalten Horizont überschütten mit  
Lob singen tonlos Laterne Laterne da gurgelt eine Eule  
ein Vogt indes total betroffen vom Pferd fällt in einem  
Kerzenturmzimmer wegen eines kaum gelungenen  
Tangram geheult wird die Chance für alle Zobelartigen  
Zähne zu zeigen leider sind sie ausgestorben fletschen  
seit Generationen drin wo die Spinnen das  
Wippen in Harmonie noch nicht verlernt haben

### **sonnenklarer Bericht an die TV-Gemeinschaft**

#### **Batterien**

es regnet

Ameisen geflügelt das Espenlaub in Blüte Feste  
ein paar Worte fallen auch Loser Umrisse von Ereignis  
aus heiterem Himmelreigen Schluss machen im Früh-  
ling  
was für ein Glück den lieben Monat jagt Abtakel  
Turnmatten markiert einigen Gefallen an  
Potential warten Nachschub Reifen

Herbst eintönt

bis am Haus vollgelaufen blubbern die Stollen  
Robben sonnen sich auf dem Radweg eine Harke  
liegt aus Wesen ziehn ein Boot durch den Mais die  
Schauklerin hat den Bogen raus gegen die Schallwand  
duckt sich ein Wüterich Schwäne kassieren ab titelt ein  
Journal durch Straßen pflügt einer über das Ampelrot  
ruft Apotheke Masseusen legen ihre Arbeit nieder  
reparieren in Seelenruhe Pipetten das Seegras  
in der Schwemmzone zieht wie Autoreifen

#### **die Fenster**

#### **umher herum**

immer

auf der Suche nach Distanz die schwankige  
Fähre volle Bahn oder einen kastenförmigen Bus  
nur nie rot finden alles daheim den Wohnkasten das  
reihenweise Tun doch auch dies besser als mono du auf  
dem Synthetiksitz Einkanalmusik beider Ohr zu  
bisweilen schläfrige Frage ob die Distanzanzeigen  
teilbar durch zwei

die Hunde bellen  
der Wasserturm ihr ist überlaufen &  
Stadtkribbeln man zieht seine Runden die Kreise haben  
Dellen Schreiten ist ein Balanceakt auch Blick auf das V  
am Himmel Finger-V zum Gruß der Dandyknöchel  
friert & stetig bringt eines der Tiere dieselbe  
Dose zurück

### **Drogen verkaufen im Winter**

#### **kapierte Situation**

unser Drucker druckt  
nicht mehr wir wissen nicht weiter legen die  
Handfläche in das Gerät um wenigstens zu wirken zu  
tun das wenigstens bloß lag ein weiches Tier drin da wo  
es seine tintestrahrenden Zähne sind die mich an dich  
erinnern ich warte hoffe auf einen Druckauftrag  
der uns aufrecht erhalten könnte beiße in einen Apfel

keine Abzählreime mehr  
sie verließ als letzte die Isle of Stay ein damit  
unbewohnter Zagen vor der Küstengegend wo die  
Müslifelder wogen für keinen jetzt

### **ein Blick aus der Wäsche**

#### **Derbem an**

der Sohn dort im Kind was frech ist  
sagt sie seit Wochen fuchsbesessen Algen  
dämpfen Omas Schritte auf dem Kies fahl wirken  
schnäbelgepeckerte Dächer Neustadt bei Nacht ein  
Graureiher fischt im Trüben Licht behelligt eine Ecke  
ein Baulöwe sucht seinen Nachwuchs auf auf  
einem uralten Ölgemälde

# SOPHIA KLINK

geboren 1993 in München, hat in Biologie promoviert  
und schreibt über Natur und Wissenschaft.



Ihr Nature Writing wurde unter anderem durch das Literaturstipendium München gefördert. Sie lebt in München.

*Ich lösche die Kirschen aus meinen Genen.* hochroth München, 2025

*Kurilensee.* Frankfurter Verlagsanstalt, 2025

2023 Wolfgang-Weyrauch-Förderpreis beim Literarischen März

## Hasenhypothesen

### RANDOM ZOO EXPERIMENT

Nehme einen beliebigen Zoo  
aus Tigern, Antilopen, Pinguinen,  
schließe ihn von der Außenwelt ab  
und öffne alle Käfigtüren

die Chance zu überleben beträgt 50 %  
egal, ob Luchs, Flamingo, Känguru  
unabhängig von Flügeln oder Zähnen  
wie schnell du wachsen oder laufen kannst

wiederhole den Versuch  
mit 100 oder 1000 Arten  
mit Mäusen, Schnecken, Löwenzähnen  
es wird die Hälfte aller Arten  
nie der Löwe gewinnen

ein honeybird führt einen human hunter zu honey einem bee's nest in einem tree  
der honeyhunter muss ihn nur rufen *brrrr-hmm* der honeyguide muss ihn nur rufen *th th*

dann guided der honeyguide den honeyhunter zu einem tree fliegt dem human voraus  
mit feuer das nest auszuräuchern die beute zu teilen seit three million years

hier ist honey human sagt der honeyguide zum honeyhunter der schon ein feuer legt  
since two million years treat him good den honeyguide nach erfolgreicher jagd

leave some honey als treat verbrenn ihn nicht versteck ihn nicht sonst versteckt sich der guide  
führt der honeyguide den human zum wilden tier das sich versteckt der snake *th th*

führt der honeyguide den human zum menschen der mensch den bird zum wilden tier  
since one million years bis einer von beiden den sound verlernt *brrrr-hmm th th th th*

## HINDERNISSEN

Sie gischten und schilfen  
über die Ginster  
häuten Nachtschalen  
hintergrunden  
wie wir am Sprechen ufern

sie fledern die Scheren  
entschneiden unsern Gesichtern  
die grimmen Insekten  
verfelsen Distanzen zu  
Luftpunkten

um die sie hindernissen  
sie ziehen Licht  
durch unsere Stimmritzen  
enttrocknen  
unser ganzes Geräusch

## FIEBERINSELN

In diesen Wäldern  
drängen wir sie in die Enge

Flughunde deren Gene  
wie Inseln in ihren Wirten liegen

wir schätzen ihren Wert  
in Antikörpern Virenketten

verkaufen ihre Resistenzen  
an alle andren Tiere weiter

bis das inkubierte Kapital  
ausstirbt oder

wie im Fieber  
auf uns überspringt

## SPEKTIV

Von deiner Warte aus  
erspähst du einen Fleck  
nicht Vogel oder Federkleid  
als Holz getarntes Fleisch

ohne je zu treffen  
wirfst du deine Linse  
durch seine Mauserlücken

suchst den Brennpunkt in der Mitte  
wo sich eure Blicke kreuzen

der Spiegel aber schaut zurück  
verschiebt den Strahlenweg  
zurück zu dir

am Abend auf dem Sofa  
rupfst du deine Leber  
der Adler nur ein Nachbild  
auf deiner Regenbogenhaut

## SCHALEN

ich habe nichts gesehen. nur wie die Wolken aus der Schale brachen. das Land darunter einen Riss bekam. es schlüpfte nichts. ich habe nur gesehen, wie die Mauern immer glatter wurden. unlandbare Kanten. nicht einmal im Schlaf haben wir uns an sie angehangen. ich jagte den anderen hinterher. jeden Sommer hier und da. sah das Kreischen zwischen uns zu Linien werden. wir spannten Länder auf und spielten darin. die Augen leicht im Flug verschlossen. weil wir eh nichts sahen. nur wie sich die Mücken schälten, ohne zu uns aufzusteigen. wir stießen immer tiefer, wie in ein Gefieder vor. schnappten nach Land, das wir in Sichtbares verwandelten. während Luft zu Glas wurde. unter uns das Land unsichtbar die Augen schloss. Linien, auf denen keine Krallen halten würden. das alles habe ich gesehen. in den Sekunden, die wir im Herbst wie Eier legten. aus den Eiern schlüpfte nichts. mit nichts zogen wir nach Süden.

## EIN WENIG SCHNEE

Fliegt an als Keim  
als erster Stein für  
einen Flecken Wehe  
setzt sich fest und wächst  
zu einem Zapfen zweiten Berg  
der zwei Meter über kahlen  
Flecken liegt deckt zu und reckt sich  
eine neue Schale Orbital am Hang  
dem Himmel näher wächst er an  
ein wenig Schnee verdeckt den  
Schnee der gerade noch in  
Kuhlen lag sammelt sich an und  
hebt ein wenig Schnee noch höher  
ein wenig Schnee erstreckt sich  
reckt sich bis zu seiner höchsten  
Stelle Wellenberg aus Schnee der  
bricht und schäumend rauscht  
und knickt und dämpft erstickt  
bis nur noch Flecken von ihm übrig  
sind ein wenig Schnee bleibt  
als geschälter Schalenrest  
dort kleben hält sich fest  
ein wenig Schnee der liegen bleibt  
bis nur die Frage bleibt wann hier denn je  
ein wenig Schnee gelegen ist

## STERILE INSECT TECHNOLOGY

Du bestrahlst ihre Körper in der Röntgenkammer  
setzt sie frei im Zielgebiet  
wo sie sich mit den Weibchen paaren  
bis die Population zusammenbricht

am Waldrand schießt du  
ein überhandgenommenes Reh  
noch im Tod wirfst du ihm vor  
dass es seine Wildbahn verließ

du betastest deine Mutationen  
die Stiche unter der Haut  
es funktioniert schon besser  
dein Selbstvernichtungsverfahren

sogar dem Springkraut  
sprengst du alle Kapseln auf  
bevor es deine Zwecke stört  
alle diese Plagen gehören ausgerottet  
bis du dich selbst gerettet hast

## SOLAR

Es wäre leicht sagt ihr so leicht wie einen Luftballon  
mit Gas gefüllt zu lassen leicht  
wie einen Zündholzkopf gegen eine Reibfläche leicht  
zum Körper hin zu reißen leicht die Sonne  
abzuschirmen während ihr das Schwefelzündholz  
kontrolliert zum Körper führt  
ein Ruck dann brennt  
das gelbe Pulver wird zu Gas im Luftballon der fliegt und fliegt  
die Sonnenstrahlung abzumildern  
mit einem Schirm aus Schwefelgas nur ein Versuch  
als würden wir zum Schutz vor Bränden  
ein zweites Feuer mitten in das erste legen  
nur kurz die Hand am Schirm  
so leicht sagt ihr den Schatten abzureflektieren  
und steckt aus heitrem Himmel schon die nächste Flamme an  
während jemand anderes woanders  
Funken ins Solare reißt der Himmel weiß  
so leicht wie Wolken kontrollierte Sonnen zu neuen Zonen  
kondensieren Grenzen ganz egal wo Regen fällt  
weil sonst jemand anderes woanders  
dem Licht in seinen Zunder pfuscht so leicht  
wie Säure fusioniert mit einer Halbwertszeit von Welle Teilchen weil  
sonst jemand anderes woanders den Teufel in die Kreisbahn zwingt  
mit einer Halbwertszeit von Fegefeuern Schwefel Pulver das gesättigt  
immer mehr verklumpt der Schirm erstarrt so schwer ists nicht sagt  
ihr und nehmt die Flamme an der Spitze brennend mit dem Zünd-  
holz auf und reibt sie leicht so leicht zurück in die Reibfläche ein

## FALSE DISCOVERY RATE

Wir stellen eine Hypothese auf:  
dass ein Zaun niemals höher ist, als ein Hase springt  
ein Hase keine Auswirkung auf die Laufmeter hat,  
mit denen ein Zaun eine Landschaft umschließt

wir sehen: die Zäune breiten sich aus  
wir sagen: kontrolliert  
und meinen: mit einer False discovery rate von unter 5 %  
das heißt:  
alle Zäune fallen unter den Type II error  
alle Hasen fallen dem Threshold zum Opfer  
alle Landschaften graben ein Loch unter dem Hasen hindurch  
das Loch hat niemand als Kofaktor bedacht

wir senken das Signifikanzniveau  
verwerfen die Idee, dass ein Hase springt  
und lassen - im Fazit - alle Überlebenden frei

# HARTWIG MAURITZ

wurde 1964 geboren und studierte Elektrotechnik  
an der Technischen Universität Braunschweig



Hartwig Mauritz lebt in Vaals/NL und arbeitet als Lehrer für  
technische Fächer am Berufskolleg Alsdorf.

*echogramme.* Marien-Blatt Verlag, 2004  
*wälder kommen auf uns zu.* Rimbaud Verlag, 2017  
*schwarze landschaft aus dem brillenetui nachts.*  
Rimbaud-Verlag, 2021  
*die toten schlafen fest.* Rimbaud Verlag, 2023

2012 Dresdner Lyrikpreis  
2014 2. Preis der Floriana  
2016 2. Preis beim Feldkircher Lyrikpreis

### **kortrijk. 1302**

ein regen, der nicht vom himmel fällt. der waffenhammer schwingt  
wolfsgruben und geschlossene phalanx. der groeninge bach  
zwischen uns tiefliegende weideflächen. das fleisch der pferde sinkt  
hinter der lys. streu salz in den fluss, lösch unsere wunden  
mild war die nacht. feuerrauch und nebel. zum frühstück randstücke  
aus der küche. goedendag meneer, fleischer und weber aus brügge  
ihre rufe hallen. wir fangen ihren zorn ein und spüren die picken  
im rücken. wassergräben, die uns aus dem sattel heben. schlaf hat sich  
in unsere schädel eingewoben. schwerter und lanzenspitzen. die armbrust  
gegen unser schild. im offenen galopp überfallen uns mückenschwärme  
der himmel fällt hart herab. augen, die helligkeit fressen, raben und ratten.

### **morgarten. 1315**

in den ersten morgenstunden unsere tafelrunde aufgebrochen  
von burg zug zur waldstätte hin. raureif auf den ästen, der boden  
hart wie stein. wir ziehen vorbei an den letzten jahresringen  
bruchsteinmauern an felsriegeln, tobeln, daneben atmet wald  
die dämmernde luft aus. es ist ein hinein und kein hinauskommen  
der haufen streitet mit dem wappen rot weiß rot und plündert  
das kloster in einsiedeln. sie werfen steine unseren pferden  
zwischen die beine, tragen hellebarden, helmbarten, höllenspäne  
hauen, stechen, reißen uns mit der üblen spitze  
mit dem christophorusstab vom pferd. der horizont  
ist von den bergen zugeklappt, das rütlifeld liegt umgepflügt  
gewalthaufen und geröll ins tal, wir lernen beten. die nachhut holt  
der schlangenbiss. der berg ist voller bäume in bewegung, teufel  
wohnen unter ihnen, engel reißen uns wie morsche balken weg.

### mainz. 1450

schon die geburt präzise gesetzt am johannistag. henne gensfleisch zu gutenbergs ist ausgefahren in die wiegendruckzeit. die kindheit die jugend verliert sich im gassengeflecht, nur wahrnehmbar wenn sie sich in buchstaben bewegt. goldenes mainz, perle des reichs und bankrott. zwei päpste und die doppelte zahl an kopisten. die türken rücken auf. eltville, straßburg bis zur rachtung nicht inländig. das blei in den setzkästen wartet auf stimmenbericht er braucht nur die enden der fäden in die hände zu nehmen winkelhaken und setzschiff noch nicht erfunden. stempel und handgießgerät. der presstisch drückt keinen wein. die trauben zu tinte vergoren: ruß, harz, öl. manchmal tanzen die buchstaben aufwärts schlägt das beschleunigte herz. patrizien, matrizen, minuskeln majuskeln, typenkörper unterschiedlicher dicke, blindmaterial vom himmel direkt aufs papier. seine bibel, eine landschaft aus lettern der abstand zwischen den zeichen schädelzertrümmernd.

### wittenberg. 1517

beten, büßen, beichten. vor martini die ablasslunte angezündet den wunsch, diese kirche möge zusammenhalten. eine feste burg fern den posaunen des papstes, teilt er sich mit dem teufel das tintenfass, nimmt sich zum schreiben den federkiel. wo er hinkommt flüstern ihn flugblätter voraus, lässt er priester gegen den altar laufen alle, die den herrn nicht direkt aushalten, bauen sich einen schutzschild aus reliquien. die knochen schief gesetzt, von münzen gestützt kein käuflicher gott in der bibel. er hört das echo aus dem skriptorium das neue testament eingesperrt in die griechische schrift seine grammatik bricht den römischen apparat. schicht um schicht schickt er den ganzen verdorbenen saft die elbe hinab. angefangen das alles auf einem acker vor erfurt. gewitter vom annengelübde gebannt bußhaut seitdem um den leib. der sächsische himmel, darunter schlagen sich apokalyptische reiter mit bauern. das erbfeuer heizt die hölle noch.

### **schneeberger krankheit. 1989**

stalin brauchte die bombe, erz aus dem gebirge  
eine landschaft unterm geigerzähler. uranprovinz, wismut  
heißt in den wiesen schürfen. nah am zentrifugenmaterial  
werden nachbarorte umgepflügt. blaubeeren wiegst du  
in millisievert ab und füllst sie in den bleibehälter. pyramiden  
wachsen halden nachts in deine träume. deformationsgebiet  
grundwassernah verkippt schlämme und tailings. du brichst ein stück  
vom himmel ab. dein schüttgut strahlt auf schotterwegen durch sitz  
und unterboden. radiumnuklid sucht deine knochen. dein schatten  
auf der lunge schlägt sich durchs periodensystem. pechblende  
am ende des silbergangs, stellst du auf den fernsehapparat  
die steine emittieren geisterteilchen in den feierabend. schichtarbeit  
der kalender reißt die tage ab. radon in den pausen, kalter wind weht  
in den stollen. du stellst den lüfter ab gegen die erkältung  
trinkst schnaps, damit das röntgenbild in deinem kopf zerfällt.

### **finsternis, das erz, die erde**

kolwezi, kupfer, kobald. das licht verschiebt dich in die nacht  
die feinen fäden, die sekunden am erdloch, am schachteingang

die erde, rot von rost, von spitzhacken, schaufeln, picken  
auseinandergenommen, zerkleinert, gewaschen, in säcke verpackt

verkauft für einen dollar am tag, sammelt die baracke rohstoffströme  
lieferketten greifen kinderhände. krater, soweit das auge reicht

tagebauanlagen, schotterflächen gehen rot ins fleisch, ins blut  
die erde ist ein leichnam, der eine hand an die force publique abgibt

kobalt: menschen, hacken, spaten, schlagen, kratzen, scharren  
die luft bedeckt deinen körper mit staub. schläge reißen gestein

aus der erde, zermahlen es mit walzen zu sand, laugen körper aus  
mit schwefelsäure. wolken schweben durch deine haut.

### böse wetter

vater sucht arbeit im schwarz. es geht nur gemeinsam unter tage  
den toten berg hinab tauscht du den tag gegen flüsterwände

gegen rostige wegweiser im grubenbau treibt wind asche vor sich her  
in wetterschächten wandeln sie verborgen. ihre augen

werden vom dunkel fortgezogen. wind dreht seine wendeln  
giftige grubengase löschen deinen körper. wetterführung

oder wetterföhlung. kanarienvögel, ihr gesang bricht abrupt ab  
und fällt von der stange. die hitze steigt meter um meter

aus der erde. der aus trümmern zusammengestürzte schacht hallt  
den holraum aus, die säule finsternis. bergklauber, nachschwaden

setzen dir übel zu. dem hauer hast du die brocken hingeworfen  
zu spät: die fluchtkammer bleibt verschlossen im souterrain

seltsam ist das licht bei jeder auffahrt. neu die namen aufgereiht  
wie soldatengräber. der in die grube einziehende wetterstrom

macht die nacht noch schwärzer um jeden totenschein.

### kaltes herz

kohlenstaub, holzkohle. glas braucht den wald. deine tage  
verbringst du menschenfern. wo endet die stadt? in den tannen

ihre zapfen fallen ins tal hinab. dein meiler dampft feuchtigkeit aus  
feuerhandwerk zum nachteil der bäume. die glut ruht unter gras

luftfelder weichen der rauchsäule. um den quandelschacht herum  
stehen die hölzer luftdicht verpackt. das holz schwelt. der mond

steht kalt und schweigt das unberührte schwarz an. die späte stunde  
kriecht in dein herz, wenn du vor deinem meiler sitzt

stimmen bäume windstille an. du füllst futter nach, du möchtest  
glasmacher sein, erntest die sterne, asphalt und pech.

## erweiterter horizont

die landschaft an der ladestation. die börde  
vor der windschutzscheibe streckt ihre grasnarbe

in den windkreis. vor der abraumhalde schneiden  
rotoren linien in die luft. wo wind durch leitungen bläst

zieht das drehmoment an. dein tacho löst sich  
von der geschwindigkeit. rauchlos und schalldicht

verpackt bewegst du dich. nur das radio erzählt sich  
selbst geschichten. über den gesichtskreis hinaus

weht fahrtwind in eine weiße andenwüste. ihre oberfläche  
schimmert salzverkrustet unter der höhensonne

du tippst dein ziel ein. sensoren prüfen den nächsten pkw  
hinter dem fenster verschiebt der horizont die batterie.

## rat race

schlaf, wo du ihn begonnen hast. mit entstelltem, vernähtem gesicht  
ziehst du eine andere stimme auf. dein büro lässt statistiken

wüten. das grün in den fenstern schlägt um in ein gelb. ziehst du  
die reihe der bildschirme ab, fehlt der nachschub an pizza und pixeln

das wetter, zu herbsttagen getürmt, setzt sätze wie september, spät  
bald scannst du die bilder in die cloud. wolken, regen, wind: schwer

lastet die luft auf den geräten, die ihr lüfter aus den isobaren dreht  
in der teeküche laufen die tassen über mit dem datenstrom

auf deinem schreibtisch rechnet sich die maschine tot. wieder eine nacht  
am schlaf vorbeigezogen. dein sekundendämmer dampft über

dem kaffeebecher. hinter der kamera tastet der algorithmus  
die remphasen von deinen augäpfeln. mineure graben einen tunnel

in deinen datenkanal, verschlüsseln die zahlen.

# VERICA TRIČKOVIĆ

geboren 1961 in Nerav, Mazedonien, ist Lyrikerin,  
Übersetzerin und Herausgeberin



Sie wanderte nach dem Abitur nach Serbien aus, wo sie Ökonomie studierte, und emigrierte 1999 während der Luftangriffe der NATO in Serbien mit ihren zwei Kindern nach Deutschland, wo sie in Isernhagen bei Hannover lebt. Sie ist zertifizierte Dolmetscherin für Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS) sowie Mazedonisch.

*um | schrift.* gutleut Verlag, 2022

*Im Steinwald.* Leipziger Literaturverlag, 2026

## Münder

*Ich stehe wo der Weg sich krümmt  
zu beiden Seiten Steinschlag aus den Bergen  
und warte, etwas muss geschehen.*

Miodrag Pavlović

tagein ging Großvater damals der Grube in den Rachen  
so rede ich mir den Mund wund tagaus

als hätte sich das Bett ganz allein aufgebäumt wie ein Pferd  
und ich liege nicht darauf ich klettere hinauf einen steilen Berg

wach mangels einer warmen Mütze für den Winter schlage ich  
das Handbuch auf ziehe Wörter daraus verstecke sie im Haar

den Hals in Flugrichtung gestreckt – die Ahnen im Kranichvolk  
ihre Fluglinien – irre durch ihre Rufe suche es zu erinnern

Erz Gedächtnis Herz Kupfergrube – er brachte das Kupfer  
nicht mit er wurde gebracht ohne Kupfer – Großmutter  
Großmutter wo ist Großvater? In der Grube! Eine Grenze? Ist  
ein Fluss ohne Brücke! Hintergründen ist ein Begriff aus der  
Fotografielehre. Entschärfte Kulisse. Geschärfter Fördergrund  
als Objekt. Dinge im Gegensatz zueinander gesetzt bestehend  
aus Licht und Gegenlicht. Die Abhandlungen. Das alte Lied  
heißt Marije, dej gidi. So hieß die Großmutter des Vaters.  
Trauen, was?  
O Wut! O Katanga! O Kobalt! O Lithium!

## Solidarität

*Geh, Tod, und steh still, Zeit*  
Ingeborg Bachmann

Am 19.03.2000 berichtete Der Spiegel in „Die große Solidaritätsshow“: *Mit General Reinhardt kommandiert im Kosovo erstmals ein Deutscher einen Nato-Kampfeinsatz. Der sportlich trainierte Gebirgsjäger aus Garmisch-Partenkirchen gilt als besonders streßresistent*“

1999: Luftsirenen heulen auf. Alle Lichter gehen aus. Der Boden unter den Füßen ist pechschwarz wie die Luft die wir ausatmen. Die Kinder weinen weder leise noch laut. Sie drücken im Dunkeln dir still die Hand über den umliegenden Luftschutzkeller. Bisher.

Neulich war ich am Kochelsee. Von dort aus machte ich einen Ausflug nach Garmisch-Partenkirchen und ging zum Friedhof Garmisch wo drei Generäle begraben sind. Ich muss streßresistenter werden. In Oberammergau finden die Passionsspiele seit fast vier Jahrhunderten ununterbrochen statt.

Ich fuhr zurück und machte Halt in Mittenwald es roch nach frischem Holz zwischen Fallobst im Hof der Musikinstrumentenbauschule

Am Herzogstand dann stand Marianne Werefkin mit glatten Augen links und rechts rechts und links mit nackten mit körperlosen Augen sah sie mich an als nickte sie lächelnd als sagte sie schau wie der See sich ausweitet und was machen mit diesem einen Mund den Mündern

was machen mit den Händen was mit dem Blau unter den Nägeln in diesem Trichter aus Trauer *grau wie der Starnbergersee im Regen* Wie überhaupt noch sprechen? Sagen wie einem der Körper ist?

*Nachtrag:*

Wie frei bin ich beim Sprechen über mich und die Welt? Über Verletzlichkeiten die mich und andere betreffen, ohne die Praxis des Verletzens fortzusetzen, ohne jemanden zu verletzen? Kann ich solche Praxis abbrechen und gleichzeitig frei sprechen? Und: Wie stark durchdringen, wenn ich spreche, meine Erfahrungen, gute wie schlechte, meine Worte und machen sich dort bemerkbar? Und aus welcher Perspektive erscheint eine Erfahrung als gut oder schlecht?

Beispiel 1: »*Der Osten leuchtet*« Meine allerersten Assoziationen:

1. Der Osten brennt 2. Brandstifter

*Beispiel 2 – Lyrik aus Osteuropa* – Meine allerersten Assoziationen: Kroatien und Albanien im Osten? Wer hat sie versetzt? Wo genau befindet sich auf der Weltkarte die sprechende Instanz? Ist Deutschland in Italien?

## Kind

*ich drücke Dich auch  
aber nicht unter*

Elke Erb (ein Abschied beim Telefongespräch)

Nichts erhebt sich die Stimme die ruft verhallt  
mir den Schlaf wird heiser die Weite meine Mütter  
kamen von weit her ich muss mich anstrengen  
um zu hören zu rufen: Hey! Seht! Ich bin hier

ich sage hier ist der Schmerz zuhause und du  
fragst wo ist hier und ich sage hier ist da wo  
ich bin ist hier das klingt so selbstverständlich  
wo ich herkomme ist Stille ein Sehnsuchtsort

wo ich herkomme kommen immer meine Mütter  
von weit wo ich herkomme lernt man sehr früh  
singen sich in der Stille verlieren ist ein Bedürfnis  
wo ich herkomme und ich komme her

wieder und wieder wo ich herkomme wohnt  
der Schmerz er hat sein Zuhause verloren wo ich  
herkomme schwankt die Himmelsrichtung rasant  
der Zeiger springt ab das verursacht Herzrasen

Augenflimmern daher diese meine Abhängigkeit  
fern von Ratio die schwer zu begründende Existenz  
dieses Habitus wo ich herkomme entschied ich mich  
vor meiner ersten Geburt dagegen dagegen sitzt

in den Knochen porös die Erinnerung an Kreisläufe  
wo ich herkomme gingen meinen Müttern unterwegs  
die Segel aus sie wickelten mich ein in einem Tuch  
aus Wetterleuchten daher vielleicht diese Sehnsucht

danach immer wieder am Ende des Tages fragst du  
wo ich herkomme und ich frage: ist jemand da? wo  
ich herkomme hat sich gezeigt noch bevor meine  
Nabelschnur sich wie Efeu in den festen Boden setzte

## Ohne Titel

dies ist kein engagiertes Gedicht ich lasse es bloß zu zu sagen  
es schmerzt es fragt nicht wieso woher ich lese ein Gedicht von  
Tilman Severin im *Museum der aussterbenden Mittelschicht*  
dort treffe ich auf Gorch Fock – eigentlich J. W. Kinau

er kämpfte als Infanterist in Serbien, Russland und bei Verdun  
vielleicht sah er dort meinen Großonkel er kam nicht zurück  
vielleicht sollte ich hier sagen: so Schluss damit! das Gejammer  
hört hier auf doch ich lese und lese so übe ich mich im Vergessen

dies ist eigentlich kein Gedicht womöglich sah er Großmutter  
wie sie Brot buk sie existierte kämpfte nicht war fast Kind es ist  
ein Zufall dass ich ein Gedicht lese und plötzlich an sie denke die  
fast Kind ist womöglich bin ich es und richte das Licht nach innen

meine beste Freundin heißt Vera sie vertritt mich  
wenn ich weg bin wo ich herkomme nach wie vor  
stehen Feen und Rehe noch entlegen sie summen  
ein Lied mir ins Ohr im Traum schreit der Berg

mich an – habe ich mich mund gemacht? die Schreie  
im Widerhall abzuwehren? wo ich herkomme pflanze ich  
mir Münder mir Zungen die aufleuchten bevor sie sterben  
was soll ich tun so still halte ich das Singen nicht aus

in den Felsen eingeritzt das Graffito ein Tunnel sein Gewölbe  
aus Worten fremd in Stein gemeißelt wo ich herkomme dort  
nisten alle Sprachen und ich bin der Kuckuck lege das Wort  
ins fremde Nest aus dem ein anders Wort schlüpft usw

und das Feuer singt und das Wasser singt wo ich herkomme  
gibt es mich noch nicht und hier wo ich nicht bin gibt es mich  
doch wo ich herkomme gibt es hohe Berge die laufen hin und her  
(wie ich es manchmal tue) als würden sie an Grenzen ziehen sie  
kehren zurück nur um von vorn zu beginnen es gibt diesen einen  
Bestimmungspunkt der sich tief verankert sieht die Geschichte

die unter dem Fluss ins Schwarze Meer treibt sie trinkt  
und es gibt einen zweiten mit Film überzogenen ein Negativ voller  
Lieder die bis zum Bauchnabel im Wasser stehen Schleifen mit Fackeln  
versehen dessen Flammen sinken bis in die Ägäis

dass mich die Sprache findet wo ich herkomme wickele ich mich  
in Leinen das Kissen aus Erz damit ich das Rudern nicht verlerne  
vom Norden hin erschöpfen sich die Regenströme die Flüsschen  
und es bleibt kein Tropfen übrig für die Dürre wo ich herkomme

sehe ich angeschwemmt im Treibsand liegen die Knochen mir blank  
wie geschliffen – wer hört mich wenn ich still bin wenn ich schreie  
als streife mir jemand die Haut ab – haut ab! haut ab! ist das Echo  
es stimmt an wo ich herkomme kartografierte Orte

eine Landschaft der Eigenschaften die für mündliche Überlieferungen  
mich befähigt als wären es Hände die mir Worte aus dem Mund ziehen  
mir den Weg lichten hin wo ich herkomme die Geburtskoordinaten –  
zittert mit mir tanzt mit mir – so spreche ich zu meinen Ängsten

zum Fluss Axios zu der einzigen Brücke die dem Erdbeben standhielt – erst  
starb Großvater dreißig Jahre später Großmutter das Feld neben dem Mohn  
wurde zwischen einem und anderem Tod zum Anbau vom Hanf  
und bei Stobi am Truppenübungsplatz Krivolak brechen Feuer aus

## Sapho trifft auf Tagore und bringt ihn zum Weinen

hier ist ausweichen eine Bewegung/ setz es über / es weicht aus /  
weiche ihm aus / schreib es auf / weich in Schwingen / wie hieß sie ja?  
die Sprache der Mutter? ich bin in einer Welt die nah ist werde mich  
an ihren Namen nicht erinnern was habe ich mir da eingerichtet?

welche Schranken scheinbar stehen die gehalten werden  
für wahr? die mir die Sprache hindern sie in ihrer Beweglichkeit  
einschränken als sei dies wirklich möglich – ich bin

in einer Welt die aus vielen Welten sich ergibt sich ergeben hat  
und sich wieder ergibt ich habe die Eschen gefragt wie seht  
ihr das habe die Augen geschlossen was Rauschen war  
war Sprache die Worte in sich barg viele Worte noch birgt

ich schließe die Augen so bleibt die Schuld mir unerschüttert  
soll selber schuld gewesen sein ich stehe wo ich stehe trage  
die Schuld bin da das Grab auch – in Skopje gibt es kein Wort  
für Unwort die Wäsche ist benannt gewaschen und aufgehängt

hin zum Fluss der auch benannt ist heißt jetzt Vardar die Frage  
wurde gestellt rechtskonform & demokratisch dessen hatte sich  
die Kanzlerin persönlich vergewissert sie war vor Ort es galt  
Augen zu und durch mit dem Referendum

der Brunnen hält seine künstlichen Brüste hin das Kind trinkt lacht trinkt  
aus Warzen die sprießen gegen Fassaden einer Kulisse die selbst trügerisch  
sich all das einredet eingemauert in Stille die Mutter ist die singend in sich  
sinkt stillt das Kind weiß es das Kind hat entschieden längst bevor noch

sich ihm Worte aus dem Mund ziehen aus dem Bewusstsein fallen  
das Kind weiß es das Kind wusste es wie sich etwas aus Worten  
bündelt sich bündeln lässt es schmiegt sich weich ans Wort  
es knirscht es bröckelt es ist aus Stoffen roh in Buchstaben

Zeichen wellig gezogen als mische man Weizen mit Stroh dann trenne  
das Kind weiß es das Kind weiß was es will noch bevor es geboren  
wird weiß es trägt es in sich dieses Gedächtnis endet nicht es wuchert  
in ihm die zitternde Rosette des Auges ist Licht ganz durchwurzelt

## Kleines BKS-Wörterbuch

Verwandlung – *preobrazba*

siehe da unten die süßen Katzen das Ziegeldach  
sie darauf jung wie gerade entschlüpft den Müttern  
gescheckte Katzen und jetzt das Dach was soll das?

Nachtrag: Was heißt es  
die ersten Schritte zu machen  
die eigenen Füße bis in den Zehenspitzen  
zu spüren doch darf man noch süß sagen?

Übung - *vežba*

und wenn nicht na und? wenn all das doch vor mir  
steht und sich meine Augen davon aufheitern und  
ganz und gar aufgehen wenn die Lider leicht werden  
und ich es aus der Schwere schaffe und übergehe?

der Vater als lesender Hirte auf dem Bergsattel unter Lämmern  
mit Vuk Karadžićs *Volkslieder der Serben* in der Hand

der Vater als Junger Mann am Fuß einer Futterwiese in Slavište  
wie er das Pflügen lernt sich festhält an hölzernen Pflugsterzen

der Vater auf dem Getreidefeld vor einer Garbe mit Sichel und Strick  
aus Hanffaser als Tagelöhner zwischen der Save und der Donau

der Vater bei hohem Gras auf dem Kleefeld in weißem Unterhemd  
wie er die Sense wetzt sie schwingt sie durch den Klee zieht

der Vater als Maurer mit Schirmmütze am Satteldach bei Stobi  
wo der Erigon Fluss (Crna) in den Axios Fluss (Vardar) mündet

der Vater im Obstgarten in Arbeitshosen zwischen Pfirsichbäumen  
und Holzkisten hinter einer Schubkarre mit Flamingo-Pfirsichen

der Vater im Krankenbett und wie er plötzlich das Krankenhaus verlässt  
nachhause will vorm Haus geht sich unter den Apfelbaum setzt an ihm lehnt

## Frühstück

*Und jeden Morgen nach dem ersten Ei...*  
Elke Erb

ich klopfe das erste Ei am erlesenen Stein beiße hinein  
beiße nicht ab beiße bloß hinein das gibt mir Halt

mein Frühstückstisch schwebende Scheibe die ich um  
den Hals gebunden mit mir trage wie Sonnenhut

überall am Wegrand liegt Katzenfutter und Wasser  
in Plastikgefäßen wie in einem Freilichtkatzenzoo

Fischer werfen aus Booten ins Meer Netze bis ans Ende  
der Nacht zünden viele Feuer an wie Sonnen

Ein Barrakuda hat bekanntlich scharfe Zähne und  
wird für gewöhnlich mit einem Gewehr erlegt

Vogelmenschen sind vernarrte Frühaufsteher doch  
sie kommen nicht zusammen

## Zwei Schafe weideten

*Für Elke Erb*

Das eine Schaf kam aus Holland  
es nahm den einen Garten ganz für sich allein

Das zweite Schaf kam aus Holland  
es nahm den zweiten Garten ganz für sich allein

Das dritte Schaf kam nicht aus Holland  
stand am ersten Zaun stand am zweiten Zaun stand

und stand und schaute sich an wie das eine Schaf  
wie das zweite Schaf in Deutschland weideten

*Hast du gehört? Wie die Dielen knarren? Man lauscht immer. Ich horche  
nach innen. Diese Dielen tun Konkurrenz. Merkwürdiges Ding ist das,  
sage ich dir. Es erschreckt einen. Man sagt: Oh, dieses Holz da!*

Elke Erb, 16.10.2018

Ausschnitt aus dem Gedichtband mit dem Arbeitstitel „Mütter“

## Glossar

### Münder

Zitat: Miodrag Pavlović: „Der Dichter ohne Maske“, aus „Pindar beim Spaziergang“, Edition Suhrkamp, 1968, aus dem Serbischen von Peter Urban

Zeile 1: Das Kupferbergwerk bei Bor im Länderdreieck Serbien-Bulgarien-Rumänien (ähnliche Ortsname wie Sobibor im Länderdreieck Polen Belarus-Ukraine, nur dass Bor deutlich größer ist.) Die Kupferlagerstätte soll durch den für Ostserbien zuständigen Bergbauingenieur Felix Hofmann (1830–1914) entdeckt worden sein. Georg Weifert (1850–1937) eröffnete die Kupfermine 1903, doch da die Mine sehr reich an Kupfer war und große Investitionen erforderte, verkaufte Weifert an die Pariser Bank Mirabeau weiter. 1904 wurde die „Französische Vereinigung der Bor Minen“ gegründet. Das in Paris ansässige Unternehmen nahm am 1. Juni 1904 seine Geschäftstätigkeit auf. 1905 wurde das erste chemische Labor errichtet, das zur Untersuchung von Erzen und geologischen Proben diente. Mit dem Bau der Kupfergießerei im Jahr 1906 wurde dort ein weiteres Labor für Untersuchung von Anodenkupfer eingerichtet. 1933 begann in Bor die Flotation, aufgrund intensiver geologischer Erforschung der Erzreserven wurde 1938 ein neues Labor errichtet. Dieses Labor wird noch heute genutzt. Während der Besetzung wurde der Bor-Bergbau als Arbeitslager für politische Gegner, Angehörige bestimmter ethnischer oder religiöser Gruppen und Zivilisten aus von Deutschland besetzten Gebieten genutzt, die zur Zwangsarbeit für die Kupfergewinnung gezwungen wurden. Dieses Lager, auch als Internationales Arbeitslager Bor bekannt, bestand von November 1941 bis September 1944. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Bor-Bergbau während der Besetzung ein Ort der Zwangsarbeit für verschiedene Gruppen von Menschen war, die von den Nationalsozialisten als politische oder rassische Gegner betrachtet wurden. Die Arbeit im Bergwerk diente der Gewinnung von Kupfer, einem strategischen Rohstoff für die deutsche Kriegswirtschaft. In Ostserbien errichtete das Deutsche Reich während des Zweiten Weltkriegs eine der größten Baustellen Europas. Von besonderer Bedeutung waren die Kupfermine und die Flotation in Bor, die 1943 50 % des deutschen Bedarfs an diesem Metall deckten. Seit November 1941 wurden in diesem Gebiet insgesamt 33 Lager eingerichtet, darunter Arbeitslager, Lager für Wehrpflichtige und Straflager (eröffnet im Sommer 1942). Im Jahr 1942 wurde in Bor selbst ein ganzes System von Konzentrationsarbeitslagern errichtet, von denen es in diesem Gebiet etwa 20 gab. So wurde Bor zu einem der größten internationalen Arbeitslager auf der Balkanhalbinsel, das im Zweiten Weltkrieg von den Achsenmächten erobert wurde. In den Arbeitslagern von Bor während der deutschen Besetzung Serbiens bestand die Arbeitskraft nicht nur aus Menschen aus Jugoslawien, sondern auch aus vielen eroberten Ländern Europas. So befanden sich unter den Insassen auch kleinere Gruppen von Franzosen, Niederländern, Polen, Tschechen und mehrere tausend griechischen Antifaschisten. Nach der Kapitulation Italiens wurden 5.000 bis 6.000 italienische Soldaten in Arbeitslager im Gebiet der Bor-Mine deportiert. Das Arbeitslager wurde von ungarischen Wachen bewacht, und der Lagerkommandant war bis Ende 1943 Oberstleutnant Andraš Balog, der auf Befehl der Wehrmacht „wegen der milden Behandlung der Häftlinge“ entlassen wurde. Er wurde durch Oberst Ede Maranji (Marani) ersetzt, der die brutalsten Foltermethoden für Lagerinsassen anwandte und ein spezielles Lagergericht einführte, das bei geringsten Verstößen gegen die „Lagerdisziplin“ Todesurteile verhängte. 1943 kamen etwa 17.000 Zwangsarbeiter aus Serbien und mussten 50 Prozent des Kupferbedarfs der Rüstungsindustrie Nazideutschlands decken. Am 17. September 1944 verließ eine Kolonne von etwa 3.000 ungarischen Juden (Kapos) unter dem Oberkommando der ungarischen Streitkräfte (etwa 1.000 Soldaten) die Minen. Am 19. September 1944 verließ eine zweite Kolonne von etwa 3.000 ungarischen Kapos unter dem Oberkommando des SS-Polizei-Gebirgsjäger-Regiments Nr. 18 die Minen. Das SS-Polizei Gebirgsjäger-Regiment Nr. 18 kam aus Griechenland und wurde gegen die Offensive der Roten Armee in Pancevo eingesetzt. Im SSPolizei- Gebirgsjäger-Regiment Nr. 18 waren es hauptsächlich Scharfschützen, die mit der Fähigkeit ausgestattet waren, auf Ziele zu schießen und „ihre Pflicht taten“. Quelle: Wikipedia

### Sapho trifft auf Tagore und bringt ihn zum Weinen

Zeile 19: Die Fragestellung beim Referendum über Namensänderung Mazedoniens 2018 lautete: „Sind Sie für die Mitgliedschaft in der EU und der Nato unter der Berücksichtigung des Abkommens zwischen der Republik Mazedonien und der Republik Griechenland?“, siehe: Ein abgewandeltes Referendum: <https://taz.de/Umbenennung-Mazedoniens/15536487/>

# MONIKA VASIK

geboren 1960 in Wien studierte Medizin und ist freie Schriftstellerin, Literaturrezensentin (u.a. für *Spectrum-Die Presse*, Literaturhaus Wien, *Signaturen-Magazin*) und Moderatorin



*hochgestimmt*. Gedichte. Elif Verlag, 2019  
*Knochenblüten*. Gedichte. Elif Verlag, 2022

2003 Lise-Meitner-Literaturpreis  
2020 Publikumspreis beim Feldkircher Lyrikpreis

Für die Gründung und Organisation der Poesiegalerie - Forum für zeitgenössische Lyrik in Österreich erhielt sie zusammen mit Udo Kawasser und Peter Clar:  
2020 Alfred-Kolleritsch-Würdigungspreis und  
2021 Alexander-Sacher-Masochpreis

## mummenschanz

leise werkzeugen sind wir  
schufteten uns willfährig  
während wir nesterchen basteln  
was soll man anderes tun  
mit symptomen und zeichen  
unterschätz nie die laut  
stärke eines privilegierten munds  
und wogegen wir flüstern

was steht uns im hintergrund zu  
nach dem stich mit der spindel  
schnallen wir das gürtelchen  
enger und enger was uns zu  
steht wir glauben noch immer  
wir wiegen schwer auch wenn  
wir zum reden nichts taugen  
nur in alpträumen zischeln

wer das grelle liebt blendet  
dafür sind wir nicht gedacht  
wir sind vom alten schlag  
bleiben blauäugig zerpfückt  
am rand wenn im falschen es  
sich hat ausgewitzt wer will  
schon klageworte zirpen mehr  
stimmig lispeln oder wispern

rot rot rot  
sind alle unsre lieder  
rot rot rot  
ist alles was wir wolln  
darum lieben wir  
alles was tiefrot ist  
weil unser schatz  
ein hoffnungsträger ist

grün grün grün  
sind alle unsre lieder  
grün grün grün  
ist alles was wir tun  
darum lieben wir  
alles was so grün ist  
weil dieser schatz  
ein possenreißer ist

waswärnwirnochmalwenn  
nein wir sind nicht gehörlos  
doch unsre lungen streiken  
beim hinterherhecheln sag  
nannte er uns untertäniges  
gesinde oder gesindel dies  
wortweh im kehlkopf  
wenn er holler verzapft

verschrillt und getrillert  
piepsen wir säuseln wir  
stopfen die lausigen löcher  
mit unseren wehlauten  
wider faust oder pfand  
ohne brauchbares denklein  
zwischen zähnen und zunge  
wird lippig kein aber laut

blau blau blau  
sind alle unsre lieder  
blau blau blau  
ist alles was wir kriegen  
und wir bestaunen  
alles was so blau ist  
weil dieser fratz  
ein lügenmeister ist

schwarz schwarz schwarz  
sind alle unsre lieder  
schwarz schwarz schwarz  
ist alles was er gibt  
darum hassen wir  
alles was so schwarz ist  
weil dieser plump  
ein egoshooter ist

weiß weiß weiß  
sind unsre harmonien  
weiß weiß weiß  
ist was es selten gibt  
darum verschlägt es  
alles was so weiß ist  
weil der lump  
die zerstörung gar so liebt

## unbill

der die das ach was  
sich dortzulande auftut  
wenn einer heimelnd  
seine legende meißelt  
voll scheinwütigkeit  
wird jedes podest bühne  
jedes mikrophon eine chance  
für die tollereien eines  
plärrenden schaustillers  
der nicht wankt  
der nicht stürzt  
aber ungehindert fleddert  
aber beziehungen verzerrt  
länder wanken sie stürzen lässt  
weil sie schuldner sind  
für jedes weh  
jedes ungemach  
das er ihnen ans zeug pickt  
beim hin und her rasen  
gibt es reichlich gelegenheiten  
sich selbst im aug zu behalten  
und alles zu verstammeln  
auf seiner erbitterten jagd  
nach ruhm und gold  
mit egomanem zungenschlag  
indes seine anhängelerlein gurren  
täubeln eifrig ihm hinterher

## gewichter

wer zahlt tandaradei mit diesem zwa zwe  
zwischen ei ei ei führt den champagner ein  
in unser derdiedas woraus isoldes wut äh  
glut die wertmesser fallen weil drum soso  
will er die erdball aus das angeln hebeln  
in null komma was für ein dirili oh  
dirilei mit seinem schussbereiten mund  
auf den leckerleis harren hej jey zückt  
die posaunen zum jüngsten gericht  
wenn überwirrtes gold klirrt vorüber  
wo auch gelb geföhnte würfel fallen  
eia eia ich salbe seinen namen nicht

## ver(w)irrtes

oder kariertes ex machina  
T und P sind zwei strudel  
in parallelen universen  
wird alptraumzerstört  
was macht luzifer noch  
alles seit dem judaskuss  
bröselhoffnungen sind  
schon auch schön jeder mann  
wird alt in der klassenlotterie  
die versklavung von staaten  
das sind abweichende mein  
ungen siehe orakelweisung  
doch lasst uns den softspot mal  
richten aufs letzte abendmahl  
wo es um macht gehen soll  
em a ce ha te so richtig und  
um ge e el de und el a en de  
oder ich krieg die ganze krise  
denn auch ich habe ambition  
auf entwürdigung daher über  
lasst mir den wilden basar  
bevor er sinnfrei verloren geht  
noch untot ist meine zukunft  
trotz des dräuenden allwetters

## schrägstriche

inkonsistent wie die eigenart  
einer comicfigur beim gripseln  
und witzelnd fällt rauschendes  
bauschen aus einem schlund  
mit psychedelischen wendungen  
aber hell o wie schnell einer  
das gesicht friert ihre galle  
hallöchen peilt hoch und sie  
kann sie wirklich mehr sein  
als ein strich aus abwesenheit  
derart rosa vor klassenscham  
sie ach ein dümpel entgültigt  
gegen die schwerkräftigen jeder  
will king sein to whom the dollars  
toll auf der spielwiese so doll doll  
doll wie das flutscht ohne wenn  
aber wer kann decodieren das  
kriseln im hiersein voll weitsicht  
den einfall des i m m e r  
schlimmer dass armut magnetisch  
ist wendet für niemand nichts

## veilchentoll

auch das didgeridoo  
traf dreimal ins gesicht  
mit dem gründigen herz  
im ohr es staut lotrecht  
der dünnel sich im aug  
sieh das labyrinthische  
rufzeichen aus papier  
im kiker dings iki  
war ein schauriger tag  
mit steinen und sand  
schauriger die nacht  
da alpträume bitten  
ins politische schlamassel  
man sät lieber tränen  
aus trotz und trutz  
das sprachblut fault  
spröd hinter brech  
enden schneidezähnen  
ein zanken ein rast  
loses zittern ein zeiseln  
am graugrauen saum  
ohne zukunftsform

## relational

dies kreiseln im trichter  
halb wach halb alp  
liegen nerven blank  
was könnte man sagen  
angesichts gerahmter ver  
wüstungen die ausgestellt  
wenn die verschluckte sprach  
durch

einander

gerät

man müsste auf wackeligem  
grund die buchstaben  
einzeln am zungenband

h

o

c

h

n e g r ü w

sie zu worten sie gerad  
linig aus dem schweigen lenken  
ins auf ins an ins dagegen  
definieren ihre aussagekraft

sakrisch ach wie und wo  
passt man sie zusammen

## leichtlings

oder wie sachtblau blieb unsere phantasie im vereinfachten idyll als wir das denken vernagelten waren wir spielfiguren des zufalls opfer wegen fehlender imaginations kraft und breiteten gelb das zögern aus obwohl rata unterhaut der block ratatam ratatam in siebenstiefeln obwohl subkutan zermasert bereits aus einer beunruhigung vielleicht in den jahren der anbahnung begriffen wir bleierten nichts auch nichts als es rundherum knackte und knickte und krachte es wankte nicht unser guter ratatam obwohl wir das glauben zerdehnten klapperten wir nicht ratatam allerdings rata mit bestimmtheit lässt sich das heute ratatata nicht mehr ohne entsprechung klagen ratatam warum gründeln wir nie nach obwohl nur einen mausklick entfernt ein tata aus jahrtausendalten gründen

## folgernd am pkt yps

1

darüber könnten wir ein elaborat sticheln da würden wir elektronen spiegeln darüber sollten wir elemente strudeln da müssten wir emulsionen spreiten darüber möchten wir emissionen schwellen da werden wir extrakte sedimentieren darüber können wir keine rechtecke striegeln

2

verwerfung to go und dennoch geht es uns gut danke der nachklage wirklich es geht uns gut danke der nachklage es geht uns immer so gut danke für ihre nachklage uns geht es immer recht irgendwie noch gut

# CHRISTINE ZUREICH

geboren 1972 in Suffern, New York, lebt  
und arbeitet in Konstanz



Sie studierte Soziologie, Skandinavistik, Amerikanistik und Volkswirtschaftslehre in Tübingen und Frankfurt Main, sowie Communication Studies an der Universität Uppsala, Schweden.

*Garten, Baby!* Ullstein Verlag, 2018

*Fruchtfolgen.* Sukultur, 2026

2019 Stipendien des Förderkreises der Schriftsteller:innen in  
Baden-Württemberg e.V.

2024 Ulrich-Grasnick-Lyrikpreis

*Statt Eden*

wir gruben bei den Bohnenstangen Löcher in den Staub  
gossen Gartenwasser hinein mit Sandkasteneimern  
nicht, dass wir uns einen Mythos rührten  
nur die eigene Welterschöpfung, Vorschul-

göttinnen, pappglücklich mit der 1-Tage Woche  
kneteten wir ellbogenEef in Bodenblut und Bodenfleisch  
bedeckten glucksend unsere Samstagsblöße  
rutschende Bikinis und Schlamm vom Scheitel bis zur Sohle

Bereitschaft zur Scham war ja grundsätzlich da  
und wir kriegten in der Sonne Borkenhaut wie Apfelbäumchen  
mit Kreuzottern allerdings sprachen wir nie  
steckten höchstens uns eine Grille in den Mund und sangen

insgesamt so, das Paradies, ein irdenes Spiel  
und wir tönnten wie Okarinas, ein Wassergurgeln war das und Pfeifen  
bis die Nachbarn kamen und schimpften:  
nicht einmal mehr Persil wüsche uns je wieder rein.

*Freibad, nachts, frische Liebe*

wir küssten Rausch uns unterm  
Vordach der Schließfächanlage im Freibad  
nur wir in unseren weiten unisex T-Shirts

meins nass, Bikiniplacken und  
beginnender Nachtregen, der löschte die  
Glimmpunkte auf der Wiese, Samstagskiffer

unsere Zähne sießen linkisch noch  
unvertraut, meine auf deine. wir lachten ineinander  
weichverzahnte Reißverschlussmünder

und froren nicht, wo unsere Gänsehäute spannten  
Sommertropfen scheuchten prasselnd ein paar  
Erstsemester mit ihrem Ghettoblaster

bassatt in unseren Unterstand. «ah, frische Liebe!»  
sagten sie wie frühvergreist. wir aber lächelten, glaubten  
wir würden einmal immer so geblieben sein.

*Valhallabadet, Göteborg*

*simm*

*simmar*

*simmade*

rund und rund und rund

nicht in Bahnen

hier brukar vi simma så!

die schnellen Krauler außen als Fliehkraft

langsame Trägheit im inneren Kreis

*simm*

*simmar*

*simmade*

*simm du, bleib in deiner Zeit.*

### *Der Esther-Williams-Club*

das ist kein Gedicht in dem eine abgeklärte  
Midlifecrisis durch die Frittierfettschwaden  
eines Vororbreibads auf eine Sprunganlage aus Beton  
ansteigt gegen die Superschwerkraft Angst

kein Gedicht also in dem eine in ihrem 47. Sommer  
endlich die drei Meter springt  
Kopfsprungentscheidung zur Ausweitung der Komfortzone  
niemals hätte sie das aus sich heraus geschafft

das ist ein Gedicht in dem drei alte Frauen in bunten Sportanzügen mit  
Schwimmerrücken  
Ton-in-Ton mit ihrem wasserfesten Neon-Mascara  
erst Esther Williams-Synchron-Schwimmübungen  
dann Kunstsprünge von Türmen und Brettern vollführen

das Freibad bleibt das Vorortbad von eben

in dieser Fassung des Gedichts umkreisen  
die drei Greisinnen mit den leuchtenden Stromlinienkörpern  
die Midlifecrisis eines Morgens und sagen

wir sehen dass Sie  
wollen  
haben selbst erst  
1979 war das  
Freibad neu eröffnet  
Sinalco-Werbung auf der Brust  
T-Shirts gab der Bademeister  
damit die Landung nicht so schmerzt  
jeder Sprung wissen Sie  
ein bisschen Freiheit  
jeder Sprung ist  
Sterben üben  
jeder Sprung ein kleiner Tod  
ja kleiner Tod

das hier ist ein Gedicht das darauf hinausläuft  
dass die drei nicht lockerlassen  
bis auf Armen Schenkeln Dekolletee der Midlifecrisis  
in Rot endlich neuumrissene Kontinente blühen.

### *Wasserprobe*

die Unschuld sinkt  
am Seegrund sammeln sich die reinen Seelen  
gründeln, furchen im Schlamm  
ein Weilchen treideln sie am Ankerseil  
fürchten sie den Moder nicht?  
lichtlos fast, die bodennahen Schichten  
4°: hier überwintern die Fische.

eine Hexenjagd ist wie ein heißes Fieber  
wer das Wasser überlebt  
wird gescheitert.

*ohne Schande sei mein Name  
lieber lote ich tief  
als dass ich aus den Rängen sinke*

Arme still  
Augen weit  
Atemperlen  
Lungenpein.

kann man dem Schwimmenkönnen sich entwinden  
dem Untergang ergeben?

schwimm um dein Leben!  
die zerrenden, flutenden Tücher und Trachten  
die fingernden Algen  
schwimm! schwimm!

Hoffnung ist ein Auftriebskörper  
der verglüht.

### *Bäderlandschaft*

I. spa  
sanitas per aquam  
insanitas per Thermalbadtag

Hallenbad, wo die Ohren hallen  
Quelle, wo die Finger quellen

Wasser  
Sprudelndes  
Schmatzendes

Pumpen, die Kraft strotzen  
Pumpen, die sportlich sind  
Pumpen, die Wellen modellieren  
die Bodies modellieren  
den Raum modellieren  
akustisch  
eine Qual

ich wünsch mir einen Badetag für Leise  
ich wünsch mir einen Badetag für gedämpfte Stimmen  
für gedämpftes Licht  
für gedämpfte, weiche Leiber

weil im Thermalbad schwitzen  
ist gutes Schwitzen  
gehalten werden ohne Hände  
berauscht ohne trinken  
wiegen und kein Gewicht  
im Wasser sitzen wie schlingendes Seegras  
und das Rinnen nicht spüren in Falten und Ritzen  
den Schweiß, weil er hoch verdünnt  
sich sogleich von Körpern löst

Erlösebad.

## II. Textil

mein Badeanzug  
ein Faden  
mein Körper Text aus  
losen Enden, fest Vernähtem  
Gewebe und Gewebtes

jeder Körper ergibt ein Muster  
jeder Körper ergibt einen Sinn

ich komme in ein Alter  
wo nicht nur Narben  
einem ins Wort fallen  
wo auch Geplantes  
Gelenke z.B.  
die Erzählung stören

ich komme in ein Alter  
wo Thermalwasser  
STRG + ALT + ENTF  
wo Thermalwasser  
wirkt  
temporär tabula rasa

## III. Sakrament

neuerdings fallen mir im Wasser  
Geburten ein und Tode  
Geburten und Tode, die sonst  
zwischen die Tage  
und hinten runterfielen

hier fallen sie mir  
ins Wasser

amniotische Flüssigkeit  
Fruchtwasser  
Furchtwasser

in just dieses Becken hier stürzte  
da war ich fünf  
ein Kind, das ich kannte  
und ertrank

in ein anderes warmes Wasser  
wollte ich mein Kind gebären  
warmes Wasser so hatte ich mir ausgemalt  
weiches Wasser so hatte ich mir ausgemalt  
sanft würde es werden

da war das echte Wasser zu lösend  
da war das echte Wasser zu schnell  
zu nass war das Wasser  
kaum dass ich lag  
wollt ich raus aus der Wanne  
die Hebamme rollte die Augen

die Geburt wäre zugleich  
eine warme Taufe gewesen

ich taufe mich Schönheit  
ich taufe mich Mut  
ich taufe mich Rollkiesel  
warmgeschliffener Mutterstein.

*blotter (abecedarische Ekphrasis zu Peter Doigs Bild)*

als er gespiegelt aus seinen Sohlen herauswächst und  
birkenflach hinunter wurzelt auf dem halbgetauten Weiher  
changiert das Weiß um ihn herum zu Seifenblasenkitsch und  
dunstet Watte  
entlang den Rändern  
Frost und Forst  
glimmende Schimäre, dieser Junge atmet rasselnd  
Heimlichkeit und Helligkeit und heilig  
Insel ist er sich und ein wenig  
Jesus übers Wasser auch, der  
konzentrisch Seelen um faustdicke Stiefel schiebt  
leuchtend  
Mehrfachbelichtung in bodennahen Schichten  
noch nie war der Bub zuvor ins Ganze verspiegelt und  
ostwärts neigt sich jetzt der kleine Oberon  
pfützegebunden, Kind und König, vivat! vivat!  
querwärts streckt die Kulisse und  
rund waschen Bild und Abbild sich in Landschaft aus und, ach, ach, in  
Solitude  
treidelnde Traumfischerei bis kurz vor Sonnenuntergang  
die fremdere Version des Kindkönigs unter den Sohlen erneut  
verglast, oder ist es die vertrautere?  
weiß er selber nicht genau und es befliegt ein Hauch  
Xenophobia den Buben, fluides Fremdeln, bis endlich er flüstert  
you and I, flüstert er, du und du und I and I und er  
zeichnet mit dem Zehen liegende Achten, die im Eis nicht  
sogleich wieder verschwinden.

*der 60er-Jahre-Brunnen auf dem Münsterplatz*

aus der Brunnenschale fällt Wasser  
lässt sich schneiden  
könnte man meinen  
wie rollende Klarsichtfolie aus dem Bassin.

der Platz davor: gepflasterte Wackeln  
ein Granitgestein  
das gemeinhin keinen  
guten Grund gibt zum Wachsen.

und doch, wo spritzende  
Gischt aufs Pflaster  
trid, auf Ritzen

fädeln plastikgrüne Fasern  
und Moose spitzen  
aus dem Raster.

*Konstanzen*

in der alten Stadt am See, die so hieß,  
dass Dauer klang in ihrem Namen,  
und Tage, Jahre tickten dort langsamer,  
traf mich kinderlein die Impermanenz

von allem, was mir lieb und ewig war,  
als meine Freundin schwer erkrankte  
und man schwieg. ich sah es selbst: Constanze  
verlor in Büscheln ihr Kupferglanzhaar.

dann, am schlimmsten Tag, sie also tot,  
saß ich am See, wo wir sonst spielten,  
Wellen quicksilberten opaleszent

und das netzende Wechselspiegeln bot  
ungerührt mir seinen Trost wie es anhielt  
und hält einen Hauch von Abendrot und Permanenz.

*Körpergedächtnis*

dass der Fluss tastet, wo er langsam fließt  
dass er Male, Narben, Falten  
dass er Gänsehaut ausliest  
Blindenschrij, Morsecode in Braille  
dass er SOS versteht  
*sob*, ein Heulen: *Save Our Bodies*  
*Save Our Bodies, too*  
dass der Fluss speichert, wie unsere Gelenke krachen  
dass er unsere Verdrängung hält  
dass wir spüren: pausenlos strömt Kaltes  
(man schwimmt kein zweites Mal im selben Fluss)  
dass wir in den Knochen wissen: er netzt uns immer neu  
und dass wir Wasser sind.



## ERNEST WICHNER

geboren 1952 in Guttenburg/Banat, Rumänien  
lebt seit 1975 in Berlin

Studium der Germanistik, Rumänistik und Politologie. Ab 1988 Tätigkeit für das Literaturhaus Berlin, von 2007 bis 2017 dessen Leiter. Herausgeber, Übersetzer, Dichter, Kurator.

Zuletzt:

*Steinsuppe* (Suhrkamp 1988)

*Bin ganz wie aufgesperrt* (Wunderhorn 2010)

*Neuschnee und Ovomaltine* (hochroth 2010)

*Heute Mai und morgen du* (Schöffling & Co. 2022)

Preise u.a.:

2020 Johann-Heinrich-Voß-Preis für Übersetzung

2007 Anerkennungspreis des Zuger Übersetzerstipendiums

2005 Preis der Stadt Münster für Europäische Poesie zusammen  
mit Daniel Banulescu



## DAGMARA KRAUS

**geboren 1981 in Wrocław, Polen  
lebt in Itzum und Saint-Jean-sur-Veyle**

Autorin und Übersetzerin. Studium der Komparatistik und Kunstgeschichte in Leipzig, Berlin und Paris sowie Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Ihre Gedichte sind u. a. in der Neuen Rundschau, der Edit und im Jahrbuch der Lyrik erschienen. Für ihr lyrisches Werk wurde sie vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Oskar Pastior Preis 2025.

*kummerang*, *Kookbooks* 2012

*wehbuch*, Urs Engeler/roughbooks 2016;

*liedvoll*, *deutschyzno*, *kookbooks* 2020.

Poetiken des Sprungs (= Theorie. Nr. 17). Urs Engeler, 2022



## ANTON THUSWALDNER

geboren 1956 in Lienz  
lebt in Salzburg

Literaturkritiker und Herausgeber.  
Studium der Germanistik und Geschichte in Salzburg.

*Die unbekannte Größe. Ein Essay zum literarischen Werk von Ernst Brauner* (Wieser Verlag 2019), Klagenfurt 2019;  
*Mein Proust-Moment. Was die Erinnerung großer Autoren zum Blühen bringt* (Wieser Verlag 2019), Salzburg 2021;  
*Der Gegenkanon. Bücher, die auf der Strecke bleiben, und solche, die auf der Strecke bleiben sollten* (Wieser Verlag 2019), Salzburg 2022.



## MAREN JÄGER

geboren 1977 in Bottrop  
lebt und arbeitet in Berlin und Mainz

Studium der Literaturwissenschaften in Mainz und Glasgow, Promotion über die Joycerezeption in Deutschland nach 1945, wissenschaftliche Mitarbeiterin in Mainz, Essen und Flensburg und von 2017 bis 2021 Postdoktorandin im Graduiertenkolleg *Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen* an der Humboldt-Universität zu Berlin. Habilitation über *Brevitas. Kürze zwischen Ökonomie und Ästhetik*. Sie ist Gastprofessorin an der HU Berlin, Mitglied in Literaturpreisjurs und Moderatorin in Literatur-, insbesondere Lyrikveranstaltungen.

„Verkleinerung“. Hg. v. Maren Jäger, Ethel Matala de Mazza u. Joseph Vogl. Berlin: De Gruyter, 2021 (Minima; 1);  
*Text & Kritik 226*: Ulrich Peltzer. Hg. v. Bernard Banoun u. Maren Jäger: edition text + kritik, 2020;  
*Ichttexte. Beiträge zur Philologie des Individuellen*. Hg. v. Christopher Busch, Till Dembeck u. Maren Jäger: Schönigh, 2019.



## MATTHIAS KNIEP

geboren 1971 in Itzehoe  
lebt in Berlin

Arbeitet für das Programm des Hauses für Poesie und für das poesiefestival berlin. Übersetzer und ständiger Herausgeber des Jahrbuchs der Lyrik sowie Mitherausgeber der Berliner Rede zur Poesie. Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte, Promotion zur Heldenkonzeptionen in der Populärkultur.

Übersetzungen: Denise Riley: *A Part Song/Mehrstimmer Gesang*, (hochroth Berlin 2018);  
Leonard Cohen, *The Flame/Die Flamme*, (Kiepenheuer & Witsch 2018);  
Richard Scott: *Le jadin secret*, (hochroth Berlin 2021).



## SANDRO ZANETTI

geboren 1974 in Basel  
lebt und arbeitet in Zürich

Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in Zürich, davor Studium und Forschungstätigkeiten in Basel, Tübingen, Freiburg im Breisgau, Frankfurt am Main, Berlin und Hildesheim.

*Celans Lanzen. Entwürfe, Spitzen, Wortkörper* (Diaphanes 2020, Hrsg. mit Hrsg. mit Agathe Mareuge);  
*„he Return of DADA / Die Wiederkehr von DADA / Le Retour de DADA* (Les presses du réel 2022);  
*Literarisches Schreiben. Grundlagen und Möglichkeiten* (Reclam 2022).



# ELEONORE DE FELIP

**Eleonore De Felip, geboren 1967 in Bozen  
lebt als Literaturwissenschaftlerin in Innsbruck**

Germanistin und Klassische Philologin, arbeitet als Senior Scientist am Institut für Klassische Philologie und Neulateinische Studien der Universität Innsbruck. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich Lyrik sowie der Rezeption der Antike in der deutschen Literatur.

*von der nassen Papiermanschette des Mondes.* Die Intensität der verborgenen Dinge bei Friederike Mayröcker. In: Inge Arteel, Eleonore De Felip (Hg.): Fragen zum Lyrischen in Friederike Mayröckers Poesie. Stuttgart: J. B. Metzler 2020, S. 229–252.

Oswald Eggers Val di Non oder Die Zusammenverbundenheit der Untal-Intervalle. In: Martin Endres u. Ralf Simon (Hg.): ›Wort für Wort‹. Berlin/Boston: de Gruyter 2021, S. 17–58.

*Lieblingssprache in meinem Leib meiner Seele.* Friederike Mayröckers ‚Liebesdialog‘ mit Jacques Derrida, in: Eleonore De Felip u. Beate Sommerfeld (Hg.): *Sei du bei mir in meiner Sprache Tollheit.* Friederike Mayröckers ‚ekstatisches Spätwerk‘. Wien: Böhlau 2025, S. 283–307.

## Impressum Lyrikpreis Meran

© der Texte bei den Autorinnen  
und Autoren

© dieser Zusammenstellung beim  
Komitee des Lyrikpreises Meran

Die Rechtschreibung folgt der von den  
Autorinnen und Autoren vorgegebenen  
Schreibweise.

Mit freundlicher Genehmigung für  
die Nutzungsrechte der Gedichte für den  
Abdruck in der vorliegenden Broschüre:  
Hannah K Bründl, Heinz Peter Geißler  
Jonis Hartmann, Odile Kennel  
Sophia Klink, Hartwig Mauritz  
Verica Tričković, Monika Vasik  
Christine Zureich

© Fotos der Jury:

Maren Jäger: Sparwasser  
Matthias Kniep: Julia Stolte  
Dagmara Kraus: Ben Koechlin  
Sandro Zanetti: privat

© Fotos der Autoren und Autorinnen:

Hannah K Bründl: Pamela Rußmann  
Heinz Peter Geißler: Annette Schmucki  
Jonis Hartmann: Ayna Steigerwald  
Odile Kennel: Jan Beumelburg  
Sophia Klink: Christoph Eberle  
Hartwig Mauritz: privat  
Verica Tričković: privat  
Monika Vasik: Hermann Vasik  
Christine Zureich: Torben Nuding

Grafische Gestaltung:  
Gruppe Gut

# SÜDTIROLER KÜNSTLERBUND



Literatur  
Lana



BIBLIOTECA CIVICA  
STADTBIBLIOTHEK  
MERAN®



Raiffeisen  
Merano



Autonome Provinz Bozen  
Provincia autonoma di Bolzano  
Provincia autonoma de Bulsan  
SÜDTIROL · ALTO ADIGE



STADTGEMEINDE MERAN  
COMUNE DI MERANO



gefördert von  
Stiftung Südtiroler  
Sparkasse



## Die Vorjury

Eleonore De Felip (Innsbruck)  
Helene Delazer (Bozen)  
Erwin Uhrmann (Wien)

## Die Jury

Anton Thuswaldner  
Dagmara Kraus  
Maren Jäger  
Matthias Kniep  
Sandro Zanetti

## Die Finalistinnen und Finalisten

Hannah K Bründl  
Heinz Peter Geißler  
Jonis Hartmann  
Odile Kennel  
Sophia Klink  
Hartwig Mauritz  
Verica Tričković  
Monika Vasik  
Christine Zureich

